Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 11. März 1896. No 11

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Indiana.

Goshen, den 21. Februar 1896. Werte Rundschau! Da ich schon viel Interessantes in deinen Spalten gelesen habe, aber besonders einen Auffatz über das Einweihen der Versammlungshäuser von Leonhard Sudermann in der Rundschau vom 12. d. M., so möchte ich sagen, ich bin ganz mit seinem Schreiben einverstanden und möchte ihm dafür danken, und ihm und andern auch wissen lassen, daß ich noch im Lande der Lebendigen bin, seit dem 15. letzten Dezembers in meinem 85. Jahre, aber doch noch ziemlich gesund, so daß ich noch in die Versammlung gehen kann nnd auch auf Besuch, wenn das Wetter schön ist. Ich erinnere mich noch an viele von den ersten Einwanderern, die von Rußland bei uns hier ankamen. Die ersten, wenn ich mich nicht irre, waren vier junge Leute, einer von ihnen hieß Warkentin, die andern Namen sind mir vergessen. Wenn ich nicht irre, war Bruder Sudermann auch ziemlich von den ersten, die bei uns anhielten.

Ich erinnere mich noch an Isaac Peters und viele andere, die hier waren.

Weil mein Schreiben vielleicht vielen Rundschaulesern nicht interessant sein wird, will ich schließen.

Mit einem Liebesgruß an alle Rundschauleser Johannes Boßert.

N. B. Unser Name wird im englischen ganz verschieden vom deutschen geschrieben. Wir schreiben Buzzard anstatt Boßert. Dieses zur Erinnerung, so Jemand an mich schreiben will.

Linn Grove, Adams Co., 2. März 1896. Werte Rundschau! Weil ich auch im südlichen Teile von Adams County, Indiana, wohne, und etwas gelesen habe, in der ersten Spalte, No. 9 der Rundschau, was nicht richtig ist, halte ich es für meine Pflicht, dir es wissen zu lassen.

Es ist Wahrheit, daß diese Amischen ohne License getraut haben, und daß mehrere Ehen von Geschwisterkinder geschlossen worden sind; aber daß sogar Halbgeschwister sich zusammen geheiratet haben, ist nicht die Wahrheit. Und daß sie ihre Toten ohne Sarg in ein viereckiges Loch thun, ist auch eine Unwahrheit. Es sind jetzt zwei Parteien, die eine hat ihren eigenen Begräbnisplatz, die andere begräbt ihre Toten daheim.

Christian Augsburger,
Diener in der Mennoniten Gemeinde.

Montgomery, 3. März 1895. Werte Rundschau! Zum ersten, freundlichen Gruß an die Leser. Hiermit zu berichten, daß wir hier noch alle wohlauf sind und dem Frühjahr entgegen sehen. Es scheint, daß die Zeit nicht mehr weit entfernt ist, um den Acker zu bereiten. Aber das Gedeihen ist, wie Paulus schreibt: „Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen, aber der Herr ist der das Gedeihen dazu giebt.

Den 10. Februar machte ich einen kleinen Ausflug nach Tennessee. Mein Ziel war Dickson (Dickson Co.) und Umgebung, wo etliche Familien von unsern Leuten (amische) wohnhaft sind, sowie auch noch andere, welche meistenteils von Ohio gekommen sind. So kam ich den 11., nachmittags 3 Uhr an meinem Ziele an, wo ich Br. J. B. antraf, welcher auf den genannten Zug wartete. So war auch eine Familie von Wayne Co., Ohio, abgestiegen, Keerlinger, welche, wie ich später ausfand, ihr Heim dort aufgeschlagen hatten. So ging ich mit obengenanntem Bruder heim, für die erste Nacht. Wir besprachen uns über Vieles. Hoffentlich wird etliches zum Aufbau der Gemeinde dienen, was dort nötig ist.

In den zwei Wochen, welche ich dort weilte, machte ich etliche Besuche, und fand überall freundliche Aufnahme, für welche ich vielmal danke. Es waren noch zwei Brüder von Illinois dort, welche Arbeit hatten in der Gemeinde, nämlich Bruder D. Petsche, welcher die Lehre führte, und sein Begleiter John Lee.

Ich habe auch mit etlichen Deutschen gesprochen, welche sich Mennisten nennen. Es scheint sie sind gut zufrieden. Sie sagten mir, daß sie Bruder Funk von Elkhart in kurzer Zeit erwarteten. Es ist schade, daß Br. Funk nicht gekommen ist, zur Zeit als ich dort war, ich hätte ihn gerne gesehen. Ich sehe wohl, es ist viel Arbeit dort, und thätige treue Diener sind ihnen willkommen. Es waren auch etliche Landsuchende dort, ich weiß aber nicht, ob sie ihr Heim dort gründen wollen oder nicht; aber es ist noch genug Raum für viele fleißige Familien, welche die Arbeit nicht scheuen. Das Land ist hügelig oder gebrochen und ist teilweise steinigt und mit Gebüsch überwachsen, zum teil fruchtbar. Das Obst gerät wohl, auch Garten und Feldfrüchte. Aber doch um die Zeit zu sparen, betrachte ein jeglicher es wohl, bevor er kauft. Das alte Sprichwort heißt: Vorgethan und nachbedacht, hat manchem schon viel Leids gebracht.

Ich möchte gerne, diese Leute interessierten sich auch für die liebe Rundschau, dann könnte man von dort oft etwas in den Spalten finden.

Verbleibe mit Gruß euer Mitwanderer Arnold Amann.

Oklahoma.

Shelly, 24. Feb. 1896. Werte Rundschau! Weil ich von Freunden und Bekannten aufgemuntert worden zu schreiben, so will ich es auch thun, indem ich mich selbst schon als Schuldner erkenne.

Neues kann ich zwar von hier nicht berichten, weil alles so den alten Weg, so viel mir bekannt ist, weiter pilgert. Die Witterung ist eine sehr günstige zu nennen; fast den ganzen Winter hindurch schönes Wetter gehabt, das heißt bis jetzt; ob der Winter überhaupt vorüber ist, wissen wir nicht. Hoffentlich wird er sich schon nicht sehr strenge zeigen.

Wir haben fast den Winter hindurch pflügen können, was ja auch kein Wunder, weil wir doch etwa 300 Meilen mehr südlich von Kansas gegangen sind. Es haben schon mehrere Farmer den Hafer in der Erde, es scheint jetzt, als wenn alles stark zum Frühjahr geht. Es ist als wenn man dann stille steht und frägt, wie es doch so schnell alles abläuft, und wir mit, daß wir dann bekennen und sagen mit David, daß das menschliche Leben doch nur als eine Handbreit ist. Es sind schon bald wieder zwei Jahre verflogen, seit wir diese Ansiedlung wählten. Ja, ja, und wie Viele sind schon in der Zeit in die Ewigkeit hinüber gerückt, und wie sollten wir immer mehr Ernst an den Tag legen, weil wir noch da sind, im Lande der Lebenden.

Liebe Rundschauleser, es ist wichtig genug, daß ich es nochmals aufs Papier bringe, weil dieses Blatt auch den Geschwistern in Rußland zu Gesichte kommt, und auch hier einem mehr, dem andern weniger zur Aufmunterung diene, was der Herr vor zwei Jahren zurück in Kansas vollzog, als er nämlich die Sichel anschärfte und den Todesengel aussandte.

Der wichtigste von allen darf mir der Fall sein, welches mein ältester Bruder war; der zweite wieder mein ältester Schwager, Namens Peter Warkentin, welcher von denen, die ihn kannten, sehr geliebt wurde; drittens der l. Vetter B. Warkentin, ein Bruder des Vorigen; weiter der vierte war ein junger Mann, Namens P. Pauls, welcher meines verstorbenen Bruders Schwiegersohn war. Bemerke noch, daß noch inzwischen von den l. Geschwistern Flamings, unserm Prediger seine Frau, und dann nicht lange auch der liebe Großvater aus dem nämlichen Hause gerufen wurden, dieses in einer Nähe, nicht weiter auseinander, als etwa drei Meilen. Der Leser kann sich denken, und wird ja auch Manchem nicht unbekannt sein, daß die armen Wittwen jetzt allein sitzen und zu ihrem Gott schreien.

Und ihr Lieben, wozu soll es dienen?

Ich will antworten, uns, die wir noch leben, zur Besserung. Jesus antwortete Lukas 13: „Meinet ihr, daß diese Gäliläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben, oder die, auf welche der Turm zu Siloah fiel u. s. w. denn so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch so umkommen.

Wir sollen uns bessern und nicht der Welt leben, sondern dem Herrn. Der Herr wolle uns immer mehr seine Gnade dazu schenken.

Weil wir in der vorigen Nummer einen schönen Auffatz von dem lieben Schwager D. Neufeld lesen durften, und wir zusammen auf Sagradofka, Rußland, Eltern haben, so möchte ich ebenfalls meine Bitte zuerst an den Editor senden, doch diese Zeilen dort hinzubringen, wo die Eltern meiner l. Frau wohnen, welche herzlich gebeten sind, doch mal ein Lebenszeichen von sich zu geben. Wenn sie nicht können, nehmen es vielleicht andere in die Hand, und berichten uns, ob sie noch am Leben sind. Wir haben in 12 Jahren, so lange wir in Amerika sind, nichts von ihnen bekommen.

Auch grüßen wir die l. Geschwister D. Neufeld, Saskatchewan, und bitten um einen langen Brief.

Grüße noch alle mit dem 23. Psalm.

Abraham Reimer.

Shelly, 1. März 1896. Liebe Rundschau! Ich will dir auch ein paar Zeilen mit auf den Weg geben, und ein Lebenszeichen an alle Freunde.

Wünsche euch die beste Gesundheit und den Frieden mit Gott durch Jesus Christus in eurem Herzen.

Wir sind mit unseren sechs Kindern gesund.

Wir haben hier in Oklahoma noch nicht Not leiden dürfen, wenn es auch nicht so vollauf gewesen ist, aber was wir haben, das haben wir ohne Schulden und was wir essen, das ist unser. Weizen und Hafer gab es hier im vergangenen Jahr nicht, aber Korn und Gartengemüse gab es ziemlich gut, so daß derjenige, der etwas gepflanzt hatte, sein Auskommen hat. Für dieses Jahr verspricht der Weizen gut zu werden. Der Boden ist naß und seit Weihnachten ohne Frost gewesen. Es wird schon Hafer gesät und Kartoffeln und Gartengemüse gepflanzt. Es giebt noch Nachtfröste, aber am Tage ist es sehr warm.

Die Preise sind hier nur billig, weil es so weit von der Bahn ist, von 50–60 Meilen. Der Preis für Kafirkorn ist von 15—20 Cents; der des Welschkorns 20—25 Cents das Buschel. Die Butter war im Winter 13, und ist jetzt 8 Cents das Pfund. Die Eier waren 12, und sind jetzt 5 Cents das Dutzend. Kälber sind $8. Kühe $20—25. Pferde $10—40.

Es ist hier auch noch hin und wieder ein Viertel Land aufzunehmen und auch billig zu kaufen.

Der Herr hat sein Reich hier auch gebaut, es haben sich schon mehrere bekehrt und sind in die Taufe dem Heiland nachgefolgt, schon etwa 36 Seelen, wo ich mit meiner Frau auch darunter bin. Der Herr wolle sein Reich weiter bauen. Wir sind in unserer Gemeinde ungefähr 170 Seelen.

Nun noch einen Gruß an alle Freunde und Leser der Rundschau. Der Herr sei mit uns allen.

Jakob H. Jansen.

Süd-Dakota.

Freeman, den 28. Februar 1896. Werte Rundschauleser! Ich will etwas berichten von der letzjährigen Ernte. Dieweil wir nicht genug Regen hatten, war die Ernte nicht vollkommen. Es hat hier 13—15 Buschel Weizen; 30—35 Buschel Hafer und 30—35 Buschel Gerste vom Acker gegeben. Die Preise waren leider sehr niedrig; sie sind auch jetzt noch nicht viel gestiegen. Der Preis des Weizens ist jetzt 45—49 Cents; der des Hafers 15—18 Cents, und der der Gerste 15—20 Cents das Buschel. Korn hat es überhaupt nicht viel gegeben, denn es wurde von dem großen Feind, dem cutworm, vernichtet, so daß es zweimal gepflanzt wurde und dann wars schon etwas spät.

Hiermit will ich noch etwas von diesem Winter berichten, welcher ein sehr schöner zu nennen ist. Wir hatten fast keinen Schnee auch ist es sehr trocken, welches keine gute Aussicht läßt, aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Wir müssen zufrieden sein, wie es der Herr uns zuschickt, denn er sagt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles hernach zufallen.

Weil ich in der Rundschau viel von Todesfällen lese, so will ich auch noch berichten, daß der Tod auch hier seine Ernte hält. Den 4. Januar starb der Bruder Paul Groß und wurde am 6. Januar beerdigt. Er brachte sein Alter auf 75 Jahre. Am 9. Januar starb die Frau des Br. Jos. Pullmann, Maria, eine geborene Glanzer, und wurde am 10. Januar beerdigt. Sie hinterließ einen tiefbetrübten Gatten mit zwei Kindern im Alter von 3 und 6 Jahren. Am 30. Januar starb die Frau des Bruders Jakob Tschetter, Sarah, eine geborene Kleinsasser und wurde am 1. Februar beerdigt. Sie hinterließ einen tiefbetrübten Gatten mit zwei Kindern im Alter von 9 und 19 Jahren.

Ach, daß wir doch mit dem Dichter sagen könnten:

Christus der ist mein Leben,
Und Sterben mein Gewinn,
Ihm hab' ich mich ergeben,
Mit Freuden fahr' ich hin.

Unter den Kindern herrschen verschiedene Krankheiten, meistenteils Katarrh. Ich wünsche noch den lieben Lesern das beste Wohlergehen.

Zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser mit 1. Petri 5, 14, Jakob P. Maend'l.

Nebraska.

Oak, Nuckolls Co., 1. März 1896. Werte Rundschau! Möchte dir berichten, wie es in dieser Gegend ist. Der Gesundheitszustand ist, so viel mir bewußt, gut, wofür wir dem lieben Gott viel Dank schuldig sind.

Es ist ja eine edle Gabe, die Gesundheit, und daß man kann sein Brot verdienen. Die Witterung ist bis jetzt sehr schön gewesen, nur sehr trocken; was Manchem dunkel scheint in Zukunft, ist, wie das Feld zu bestellen und dem Arbeiter, wie was zu verdienen, denn wenn der Farmer nicht säen und ernten kann, wie kann der Arbeiter sein Leben machen? Nun wir sind in Gottes Hand, wenn wir uns beugen vor Gott und um Gnade flehen, wird er uns erhören und uns segnen, geistlich und leiblich.

Möchte noch berichten, daß Sonnabend, den 28. Februar, ein Mann von einem Frachtzuge tot gefahren wurde. Der Mann ging auf dem Bahngeleise, dem Frachtzug entgegen, zwei Meilen diesseits Goehner, wo ihm das Unglück traf. Es heißt, er war irrsinnig. Wie dem auch sei, möchte raten, wer längs der Bahn geht, bleibe doch 4—6 Fuß ab von den Schienen, falls dann der Zug kommt, könnte man sicherer gehen, und vom Zuge abweichen, als wenn man zwischen den Schienen geht. Auch Kinder sollten nicht auf dem Bahndamm spielen, denn oft geschieht es, daß der Zug Kinder totfährt. Mit Gruß J. F. Jantzen.

Texas.

Rodgers, Bell Co., 2. März, '96. Werte Freunde und Bekannte! Einen herzlichen Gruß zuvor mit Jes. 40, 31. Nun möchte ich noch zuerst mit meinem Anliegen an die werten Rundschauleser kommen. Es sind in meinem Auffatz in der Rundschau No. 4, vom 22. Jan. 1896 drei besondere Fehler vorgekommen. (Den lieben Editoren, von denen ich kaum bezweifle, daß sie unser Bestes wollen, mißlingt es wohl auch manchmal, daß sie nicht ganz unsern Sinn vernehmen, während sie vielleicht einen manchen Fehler in den Korrespendenzen auszubessern haben.) Im dritten Abschnitt meines Auffatzes sollte es also heißen: Denn auch die Stätte die wir einmal betreten haben, ist heilig. Nicht sollte es heißen: betreten werden. Es ist hier nicht die natürliche Stätte der Erde gemeint; welches schon hervorgeht aus dem „ausziehen der Schuhe". Es sind auch nicht die natürlichen Schuhe gemeint. Es ist hier geistlicher Weise gemeint. Der zweite Fehler ist im sechsten Abschnitt. Dort soll es heißen: Korn bekamen wir Deutsche hier fast alle 50 Buschel per Acker. Das Wort Deutsche fehlt dort. Denn es sind nur wenige Amerikaner die so viel bekommen haben. Der dritte Fehler ist im siebenten Abschnitt. Dort soll es heißen: Daß unser alte Bruder Heinrich Kreiter und Ludwig Kreiter mit Gattin. Und nicht sollte es heißen: Alten Brüder. Denn sie sind nicht leibliche Brüder, auch würde Ludwig Kreiter nicht wollen unser Bruder in Jesu sein.

Will noch berichten, daß es dem lieben Heiland gefallen hat, unseren Geschwistern Jacob Wild's ihr Söhnlein, Namens Wilhelm, im Alter von 6 Jahren den 14. Februar von ihrer Seite abzurufen. Nachdem er schon etwa zwei Wochen kränklich gewesen war, bekam er noch eine Krankheit, ähnlich wie Diphtheritis, und starb nach einem ungefähr zweitägigen sehr schweren Leiden an Atemnot. Es war eine sehr schwere Zeit, für die l. Geschwister, denn außer dem Kinde, das gestorben ist, haben sie noch ein zwei Jahre altes Töchterchen, welches damals auch fast hoffnungslos darnieder lag. Sie ist jetzt aber ein wenig besser.

Wir haben es diesen Winter sehr naß, daß das Ackern nur sehr langsam geht. Wir hatten diesen Winter nur sehr wenig Nachtfröste, und am Tage denke ich hat es niemals gefroren. Die kälteste Nacht die wir hatten, war im Dezember, dann war der Thermometer auf 18 Grad über Null hinunter gesunken. Außer im Dezember haben die Bienen jeden Monat getragen. Man ist hier schon fleißig am Kornpflanzen.

Der Gesundheitszustand ist hier ein ziemlich guter. Noch einen herzlichen Gruß an alle, die sich unser erinnern.

L. Sudermann.

Minnesota.

St. Paul, 5. März 1896. Werter Editor der Rundschau! Ich beabsichtigte diese Woche eine Reise nach Süd-Dakota zu machen, wurde aber verhindert meinen Plan auszuführen. Ich möchte denen in S.-Dak. die mir wegen nach Nord-Minn. fahren angefragt haben, mitteilen, daß sie eben so billig von dort über Edgeley nach Ulen fahren können oder auch auf die „Milwaukee" über Fargo, als wenn sie über St. Paul kommen; selbst wenn ich ihnen eine Reduktion von hier aus auswirkte. Ich mache nun den Vorschlag das alle die von Süd-Dakota noch vor der Saatzeit das Land bei Ulen besehen wollen, Montag den 23. d. M. von Parker, Marion Junction, und Bridgewater abreisen; ich werde sie dann in Fargo treffen und nach Ulen begleiten. Nachdem der Zug Bridgewater verlassen hat wolle man mir nach Mt. Lake telegraphieren wie viel in der Partie sind.

An demselben Tage, Montag den 23. d. M., 3 Uhr Nachmittags wird bei Mountain Lake, Minn., eine Versammlung stattfinden, wozu alle diejenigen die sich für die neue Ansiedlung bei Ulen interessieren eingeladen sind.

In welchem Lokal die Versammlung abgehalten werden soll werde ich nächste Woche bekannt machen, indem ich jetzt noch nicht bestimmt den Versammlungsort angeben kann.

In der Woche vom 16. bis zum 21. d. M. beabsichtige ich Manitoba zu besuchen und werde in Winkler von Roland oder Miami aus Montag Nachmittags eintreffen, in Plum Coulee Dienstag Nachmittag sein und Altona Mittwoch von Gretna aus besuchen. Donnerstag bin ich in Gretna.

Viele die auf der Anzeige hin in der Rundschau an die Company geschrieben haben, wünschen noch nähere Auskunft und diese werde ich bereit sein zu geben und lade dazu Alle ein die sich für die Ansiedlung bei Ulen interessieren.

Achtungsvoll
Julius Siemens,
Room 714 N. Y. Life Ins. B'ld'g.,
St. Paul, Minn.

Canada.

Manitoba.

Gretna, den 2. März 1896. Schon im Dezember vorigen Jahres faßten meine lieben Nachbarn W. Esau und J. Löwen den Entschluß, eine Besuchsreise nach unserem alten Vaterlande Rußland zu machen. Sie erklärten ihre Absicht und sprachen den Wunsch aus, daß es ihnen lieb wäre, wenn ich auch mitreisen thäte. Reiselust habe ich allerdings keine, da ich fast das ganze Jahr hindurch auf Reisen bin, da es aber in meinem Interesse liegt abermals nach Europa zu gehen, so sprachen wir weiter darüber und nachdem ich über solche Absicht mit der Eisenbahn Co. gesprochen und mit meinen Prinzipalen in Hamburg korrespondiert hatte, beschlossen wir, das ich auch gehen würde und setzten wir den Tag zur Abreise auf den 9. März fest.

Es giebt nun aber, nachdem der feste Entschluß zur Reise gefaßt, wieder soviel zu thun und zu ordnen, daß man oft nicht weiß, wo der Sitz des

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

45'95—46'96

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

Sparet einen $!

Wenn Ihr im Monat März Geld sparen wollt, vergesset nicht, daß wir Euch helfen möchten. — Unsere Preise sind bis unter Null gefallen ——. 10-11

LEON DEPP,
ONE PRICE CASH STORE,
INMAN, KANSAS.

Gedächtnisses sich befindet. Bald ist dieses verlegt, bald jenes nicht zu finden, und es soll noch so viel gethan werden in der arg knapp bemessenen Zeit, die man noch daheim ist. Es wird aber manches verbleiben und erst können gethan werden, wenn man wieder glücklich heimkehrt.

Was aber den Verkauf von Ländereien anbetrifft, so wird darin nichts versäumt werden, denn mein Nachbar Wm. Rempel unser Municipal-Schreiber wird während meiner Abwesenheit Jedem der Land zu kaufen wünscht, sorgfältig darin behilflich sein. Bitte daher allen Landkäufern sich an Herrn Rempel zu wenden, und Jedermann wird pünktlich bedient werden.

Dieses hat besonders Bezug auf die große Landstrecke nord-östlich von Emerson, auf welcher demnächst eine neue Mennoniten Kolonie angesiedelt werden wird. Dieses Land befindet sich im Red-River-Thale und nur von 20—40 Meilen von hier entfernt.

Uebrigens wollte ich auch noch meine nahen Anverwandten und Freunde von unserer Abreise in Kenntnis setzen, kann dieses aber schon nicht brieflich an Jedem thun, daher greife ich zu dem Mittel dieser Zeitung. Bemerke noch, daß ich, und sicherlich auch meine Reisegefährten, öfters für dieses Blatt kleine Berichte einsenden werden. Wenn wir auch nicht ausführliche Reisebeschreibungen machen werden, so wollen wir doch immer von unserem Befinden berichten und nebenbei auch noch etwas von Erlebnissen und Sehenswürdigkeiten plaudern.

Die Gegenden welche wir zu besuchen gedenken sind: West-Preußen und Süd-Rußland. Es war anfänglich, als wir unsere Reiseroute planten, die Absicht in West-Preußen auf der Heimreise von Rußland Besuche zu machen, da wir aber auf der Hinreise durchaus über Hamburg reisen wollen, so paßt es uns schon am besten, gleich auch durch West-Preußen zu reisen, wenn wir hinaus nach Rußland gehen.

Die Retourreise werden wir voraussichtlich über Oesterreich machen. Hauptplätze wo wir unsere Freunde besuchen wollen, sind in West-Preußen: im großen Marienburger-Werder, Tiegenhoff, Rückenau, Petershagen und andere Plätze. Im Danziger-Werder: Danzig, Bonsack und Czattkau. In der Elbinger-Niederung: Rosenort, Robach und, wenn uns Zeit bleibt, auch noch andere Plätze.

In Süd-Rußland: Chortitzer Kolonien und Umgegend, Mollotschner-Kolonien, die Krim und andere Plätze. Einen tüchtigen Abstecher habe ich mir nebenbei auch noch geplant und zwar von der Chortitzer Kolonie nach der Bergthaler Kolonie, auf welchem Wege ich denn auch gleich über Puchtin fahren und unsere dortigen Freunde besuchen kann.

Jedesmal auf meinen beiden vorigen Reisen nach Rußland hatte ich die Absicht, die alte Heimat, unsere Bergthaler Kolonie zu besuchen, konnte es aber des strengen Winters halber nicht thun. Jetzt, da ich im Frühjahr dort zu sein gedenke, wird es mir der Witterung wegen wahrscheinlich möglich sein, und so will ich denn versuchen, mein Vornehmen auszuführen.

So Gott will und wir leben, reisen wir am 9. März ab, mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß der liebe Gott wird Gnade zu unserer Reise verleihen und mit seinem Schutz auch die Hinterlassenen daheim allezeit behüten und bewahren. Des Herrn Wille geschehe.

Euer Freund

Klaas Peters.

Steinbach P. O., 3. März 1896. Seitdem ich das letzte Mal von hier berichtete, ist schon mehreres vorgefallen. Den 29. Dez. v. J. starb die Frau des Abraham Schellenberg. Sie war eine geborene Esau. Er, Schellenberg, gedenkt den 9. März eine Reise nach Süd-Rußland anzutreten. Mitten im Januar ist in Blumenort die Ehefrau des Jakob Wiebe im Alter von 63 Jahren gestorben. Sie war eine geborene Isaak, hatte auch viele Verwandte hüben und drüben, ist lange krank gewesen. Martin Barkman ist am 8. Februar nach einer sechs wöchentlichen Krankheit im Alter von 42 Jahren gestorben. Er war verehelicht mit Anna Dörksen aus Fischau stammend. Er hinterläßt also Gattin und 8 Kinder, sein Hinscheiden zu betrauern.

Vor einem Jahre reisete er noch mit seinem Bruder Joh. Barkman zusammen nach Nebraska und da er auch noch in Rußland einen Onkel und Freunde hat, so wurde es gewünscht, daß sein Absterben in der Rundschau möchte bekannt gemacht werden.

Wir haben hier diesen Winter viel Schnee; vorige Woche fing es schon an etwas zu thauen, jetzt ist es aber wieder kalt.

Gruß an die Leser der Rundschau.

H. Kornelsen.

Der Lobgesang.

1. Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn preisen.

2. Danket dem Herrn mit Harfen, und lobsinget ihm auf dem Psalter von zehn Saiten;

3. singet ihm ein neues Lied; macht's gut auf Saitenspiel mit Schalle.

Ps. 33, 1—3.

1. Freuet euch des Herrn. Freude ist die Seele des Lobgesanges. Haben wir unsre Lust an dem Herrn, so lobpreisen wir ihn eben damit in Wahrheit, selbst wenn kein Laut über unsre Lippen kommt. Daß Gott ist, und daß er ein solcher Gott ist, und unser Gott, unser auf immer und ewig, das sollte in uns nimmer versiegende, ja, übersprudelnde Freude erwecken. Sich an zeitlichen Gütern ergötzen, ist gefährlich; sich an sich selber ergötzen ist thöricht; sich an der Sünde ergötzen, ist verderblich; aber an Gott sich ergötzen, das ist wahre, ewige Himmelsluft. Wer einen zwiefachen Himmel haben möchte, muß hienieden anfangen, solche Freude zu hegen, wie die Seligen droben sie genießen. Dies ist sonderlich eure Pflicht, ihr Gerechten. Ihr habt größere Dankesschulden dem Herrn gegenüber auf euch lasten, und eure geistliche Natur ist für solches Werk besser geschickt; so seid ihr denn die ersten in dem seligen Dienst! Auch die Gerechten sind nicht allezeit fröhlich und haben es nötig, daß sie aufgemuntert werden, ihre Vorrechte zu brauchen. Die Frommen sollen ihn preisen. Wörtl.: Den Rechtschaffenen ziemet Lobpreis. Gott hat ein Auge für das, was sich ziemt. Wenn die Heiligen das Feierkleid des Lobgesanges tragen, sind sie schön in Gottes Augen. Zur goldenen Harfe paßt nur eine reine, im Blut der Versöhnung gewaschene Hand. Kein Geschmeide ziert ein gottgeweihtes Antlitz so, wie heiliger Lobpreis. Es verstößt wider allen Anstand, wenn erhabene Lobgesänge von den Lippen solcher ertönen, denen die Singkunst zum bloßen Gewerbe herabgesunken ist, und die vielleicht heute die Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" mit demselben erkünstelten Pathos vortragen, wie morgen ein Lied aus des Teufels Dichterwerkstatt. Ein geistliches Lied in ihrem Munde paßt so gut wie ein goldener Ring im Rüssel eines Schweines (Spr. 11, 22). Verdrehte Herzen machen verdrehte Musik; aber an den Rechtschaffenen hat Gott sein Wohlgefallen. Lobgesänge sind das Gewand der Heiligen im Himmel; es ist nicht mehr als billig, daß sie es hienieden schon sich anschaffen.

2. Danket dem Herrn mit Harfen. Die Menschen haben jede Hilfe, die sie nur erlangen können, nötig, sie zum Preise Gottes anzureizen: das ist es vor allem, was wir daraus lernen können, daß im alttestamentlichen Gottesdienst Musik-Instrumente verwendet wurden. Israel war in der Abc-Schule und hatte allerlei kindische Dinge nötig, ihm beim Lernen zu helfen doch in unsern Tagen, da Jesus uns zum geistlichen Mannesalter führt, bedürfen wir der Saiten und Pfeifen nicht, um dem Herrn zu singen und zu spielen. Wir halten nicht dafür, daß diese Dinge dem Gottesdienst förderlich seien, da wir besorgen, sie möchten die edle Einfachheit und Einfalt schädigen; aber wir behaupten keineswegs, daß sie unerlaubt seien, und wenn ein Luther oder ein Bach oder Händel den Herrn mit Hilfe der wohlgestimmten Laute oder Orgel besser preisen können, wer will ihnen ihr gutes Recht bestreiten? Wir bedürfen der Musik im Gottesdienste nicht, sie würde uns im Preis des Herrn eher hindern als fördern; aber wenn andere in diesem Stück anders gesinnt sind, leben sie nicht in der evangelischen Freiheit? Lobsinget ihm auf dem Psalter von zehn Saiten. Dem Herrn gebühret volltönendes Lob, denn alle Töne sind sein, und die ganze Tonkunst gehört ihm zu. Wo, wie in unserem Verse, verschiedene Musik-Instrumente erwähnt werden, wollen wir daraus lernen, unsern Gott mit allen Kräften zu preisen, die wir besitzen.

3. Singet. Das ist die beste, lieblichste Musik. Kein Instrument ist der menschlichen Stimme vergleichbar. Nur zur Unterstützung des Gesanges dürfen Instrumente geduldet werden, denn Harfensaiten und Orgelpfeifen preisen den Herrn nicht. — Singet ihm. Alle Lobgesänge sollten ihm geweiht sein. Singen um des Singens willen ist in Gottes Haus nichts wert; wir sollen dem König unseren Tribut darbringen und nicht ihn in den Wind streuen. Beachten das die meisten Kirchensänger wohl? Alle unsere Fähigkeiten sollten in Thätigkeit sein, wenn wir damit beschäftigt sind, den Herrn zu loben, so daß wir nicht gedankenlos in abgefahrenen Geleisen einhergehen; wir sollten jeden Lobgesang zu einem neuen Lied machen. Die Gottesdienste stets frisch und lebendig zu erhalten, ist eine hochwichtige Sache; und soll unsere Andacht im Kämmerlein rechter Art sein, so muß es uns jeden Tag etwas Neues sein, den Herrn zu loben. Laßt uns nicht alten gebrauchten Lobpreis dem Herrn darbringen, sondern laßt uns in jeden Gesang unser Leben, unser ganzes Gemüt und Herz hineinlegen, da wir ja täglich neue Gnade empfangen und täglich neue Schönheiten in dem Werk und Wort unseres Gottes entdecken. Machets gut. Es ist ganz unausstehlich, Gott in nachläßiger Weise preisen zu hören. Er verdient das Beste, was wir nur bringen können. Jeder Christ sollte sich, der Einfalt unbeschadet, bestreben, soweit nach den Regeln der Kunst zu singen, daß er in Takt und Melodie mit der Gemeinde übereinstimmt. Die lieblichsten Weisen und die schönsten Stimmen, samt den herrlichsten Worten, es ist doch alles zu gering für unseren großen Gott: laßt uns nicht holprichte Reime, in hartklingende Musik gesetzt und von mißhelligen Stimmen gekreischt statt gesungen, dem Herrn als Opfer darbringen! Machts gut auf Saitenspiel mit Schalle. Man sollte es unserm Gottesdienst anmerken, daß er von Herzen kommt. Allzu zartes Flüstern ist hier nicht fein. Nicht, als ob der Herr schwerhörig wäre; aber große Freude ist es natürlich, sich in lauter Weise zu äußern. Die Volksscharen jauchzen beim Anblick ihres irdischen Königs; sollen wir dem Sohne Davids kein lautes Hosiannah bringen? (Spurgeon.)

Warum der Prediger traurig war.

Wohl selten begegnet man einer Gemeinde, die für ihre christliche Arbeit besser ausgerüstet ist, als die alte Gemeinde Hephziba es war. Sie hatte so ziemlich alle Vereine, die für die moderne Gemeindearbeit als notwendig erachtet werden. Die Frauen waren völlig organisiert, und die jungen Leute suchten unter einem tüchtigen Leiter ihren Teil männlich zu erfüllen. Bruder H., der der Gemeinde schon seit Jahren als Prediger diente, war ein energischer Arbeiter und bewies sich in der That als ein Unterhirte, der seine Herde treu bewacht. In letzter Zeit bemerkte man jedoch einen Zug der Traurigkeit auf seinem Antlitz; seine Predigten waren womöglich noch ernster und geistvoller als je vorher, und die Thränen traten ihm oftmals in die Augen. Bei seinen Zuhörern aber bemerkte er das letztere sehr selten.

Nun, Hephziba war eine sociale Gemeinde auf ihre Art; das heißt: die Glieder besuchten sich unter einander gewöhnlich nur dann, wenn sie meinten, es könnten böse Gefühle erregt werden, wenn sie es nicht thäten. Die Schwelle des Predigerhauses aber wurde selten überschritten, während die steinerne Eingangstreppe der Kirche schon ziemlich ausgetreten war.

Eines Morgens stattete Schwester W. einer der älteren Schwestern, die nahe der Kirche wohnte, einen Besuch ab. Als einzige Ursache ihres Kommens konnte sie natürlich nur angeben, daß sie fürchte, die Schwester fühle einsam und sehne sich nach Gesellschaft. Nachdem die gewöhnlichen Bemerkungen über den „schönen Tag" gemacht waren, begann ein langes Gespräch über Hausarbeit und Familienangelegenheiten, bis dann schließlich alles erzählt zu sein schien und man ins Stocken geriet. Ganz unerwartet sagte die jüngere Schwester: „Hast du schon bemerkt, daß unser Prediger kränklich aussieht, als ob ihm etwas zugestoßen wäre? Hat er dir jemals etwas geklagt? Es scheint mir, als ob die Arbeit in einer Gemeinde, wo er nur zweimal wöchentlich zu predigen braucht, ihn nicht so angreifen sollte. Er muß doch reichlich Zeit zur Erholung haben, denn er besucht die Glieder wenig und Besuch stört ihn auch nicht."

Schwester J. blickte ihrer Besucherin in die Augen und stellte die einfache Frage: „Wann warst du in der Predigerwohnung?"

Die Frage war, wie gesagt, sehr einfach, aber Schwester W. wurde dadurch verwirrt; sie wußte nicht, was gemeint war, und antwortete schließlich wie in Gedanken versunken: „Seit Bruder H. hier ist, war ich nur einmal in seiner Wohnung."

Die ältere Schwester sah ihre Besucherin noch schärfer an und fragte langsam: „Bist du Bruder H. am letzten Sonntag Morgen entgegen gegangen und hast ihm die Hand geschüttelt? Du hast seine Thränen gesehen; hast du ihm gesagt, daß dir die Predigt zum Segen war?"

Auf diese Frage war die junge Schwester nicht vorbereitet. Zögernd antwortete sie nach einer Pause: „So habe ich meine Pflicht noch nie erkannt, wie jetzt. Ich habe immer gedacht, er sei kein guter Prediger für unsere Gemeinde, weil er die Glieder so wenig besucht."

Schwester J. nahm nun die Gelegenheit wahr und ging kühn zum Angriff über, indem sie zutraulich sagte: „Während der Krisis in einer heißen Schlacht wurde der Ruf laut, daß ein Offizier und hundert Mann als Freiwillige hervortreten sollten, um einen verlornen Posten wieder zu erobern. Ein Offizier trat hervor aus den Reihen, aber kein einziger Mann, den er zum Angriff führen konnte. Würde es nun nicht sehr unrecht sein, wenn man sagen wollte, der Offizier sei nicht fähig gewesen, als Führer zu dienen? So ist auch unser Prediger hervorgetreten, um dem Rufe des Geistes zu folgen und Christo zu helfen in der Rettung verlorener Seelen. Gott hat ihn berufen, das Evangelium zu predigen. Hat Gott je einen Fehler gemacht? Auf Bruder H. ruht der Geist des Herrn, sonst wäre er nicht so geduldig mit uns. Wenn wir manchmal den Gottesdienst nicht besuchen, so stellt er uns nicht zur Rede darüber, sondern ist immer gleich geduldig. Erinnerst du dich noch, daß wir uns einmal von ihm wandten, nachdem wir mehrere Wochen lang einen großen Redner unter uns gehabt hatten, dem er nicht an Kanzelberedsamkeit gleichkam? Denkst du noch daran, daß wir ihm damals sagten, wir fürchteten, durch eine altmodische Predigtweise könne keine Erweckung ermutigt werden? Ich werde es nie vergessen, als er im ernsten Ton erklärte: ‚Gott läßt den Sündern das Evangelium predigen durch fehlerhafte Menschen, aber Er hält diejenigen, die sich seine Kinder nennen, verantwortlich für die Seelen, die verloren gehen!' Obwohl ich es befürchtete, hat sich doch nichts ereignet, wodurch Gott sein Mißfallen an uns geoffenbart hätte, und es wird auch nichts derart eintreten, solange unser Prediger bei uns ist. Seine Frau sagte mir, daß kaum eine Nacht vorübergehe, in der er sich nicht unruhig auf seinem Lager hin und her wälze und seufze. Hast du nicht oft gehört, daß er zu den jungen Leuten sagte, er sei bereit, dasselbe für sie zu thun, was er für seine eigenen Kinder thun würde. Sie stören ihn oft durch ihre Unaufmerksamkeit während der Predigt, und doch betet er für sie, denn ich sah eine Liste mit den Namen der Unaufmerksamen und darunter stand geschrieben: ‚Gegenstände des Gebets.' Auch weiß ich, daß er mehr als einmal den Zorn Gottes von uns abgewendet hat. Er legt sein Leben für uns nieder. Ich weiß, er steht zwischen den Unbekehrten und dem Gericht, wie Aaron mit seinem Rauchnapf."

Sie hielt einen Augenblick inne und Schwester W. sagte mitleidsvoll: „Denkst du, wir werden jemals erfolgreich sein? der Unglaube ist zu groß."

Schwester J. entgegnete darauf verächtlich: „Der Unglaube kann nur gedeihen in einer gebetslosen Gemeinde. Durch das Liebäugeln mit der Welt wird der Zweifel genährt. Die Predigt der Atheisten schadet uns nicht so viel als die Predigt eines weltlichen Lebens, das von einem vorgeblichen Christen geführt wird. Laß uns erfüllt werden vom Heiligen Geiste, ganz für Jesus, und nichts kann uns den Sieg rauben. Laß uns unserem Prediger beistehen und die Abendversammlungen und Gebetsstunden besuchen, und wir werden sehen, daß unsere Männer und Kinder bekehrt werden. Unser Prediger gebraucht unsere Mithilfe, er verlangt keine besonderen Gaben. Darum laß uns ihn von Zeit zu Zeit besuchen, nicht gesellschaftlich, sondern um Pläne für des Herrn Werk mit ihm zu besprechen, und laß uns seiner stets in unseren Gebeten gedenken." —

Die beiden nahmen Abschied von einander, mit Gefühlen in Herzen, die ihnen ganz fremd vorkamen; aber in ihren Gedanken war ein halb gereifter Plan, für den wir nur beten können, daß er sich erfüllen möge zur Ehre Gottes und zur Bekehrung von Seelen.

Die Tadelsucht.

Die Behauptung, daß es nichts Vollkommenes auf dieser Welt giebt, wird kaum Jemand bestreiten. In unsrer Jugendzeit kann uns wohl Manches so schön und anziehend vorkommen, daß wir glauben, keinen Fehler daran finden zu können, und aus Mangel an Erfahrung denken, wir hätten die Vollkommenheit gefunden. So kommt es nun manchmal in der Naturwelt, und mit den Vergnügungen, die sie uns darbietet, oder im Umgang mit unsern Mitmenschen, oder in dem Gebiet der Künste und Wissenschaften, vor, und wir freuen uns über etwas, das unsern Ansichten und Erwartungen so völlig entspricht, oder sie sogar übertrifft. Es ist auch schön von unserm Schöpfer verordnet, daß wir nicht gleich die Unvollkommenheit oder Fehlerhaftigkeit alles Irdischen entdecken, und uns, auf unschuldige Weise, über die Schönheit oder vermeinte Fehlerlosigkeit solcher Gegenstände die uns das Leben erheitern, freuen können. Durch Erfahrung aber, wird man klug. Wir sehen die Welt und die Menschen mit andern Augen an, denn wir finden, daß wir uns doch getäuscht haben, und daß Dasjenige, was wir früher für vollkommen hielten, indem wir keine Fehler daran entdecken konnten, den Reiz der Vollkommenheit verloren hat. Allmählich drängt sich uns das Bewußtsein der Unvollkommenheit alles Irdischen auf, und wir lernen, unsre Erwartungen und unsre Hoffnungen etwas zu mäßigen.

Da wir aber diese wichtige Kenntnis erlangt haben, wie sollen wir erfahren, daß uns das Leben nicht darüber sauer wird? Erstens, müssen wir uns begnügen, mit der unveränderlichen Unvollkommenheit Vorlieb zu nehmen, da wir sie doch nicht ändern können. Zweitens, sollen wir die Unvollkommenheit, die gebessert werden kann, auf die rechte Weise zu verbessern suchen. Drittens, sollen wir uns und unsern Mitmenschen das Leben nicht verbittern, dadurch, daß wir es uns zur täglichen Aufgabe machen, alle möglichen Fehler auszuforschen und uns der Tadelsucht Preis zu geben.

Wir müssen uns also an die Unvollkommenheit so zu sagen gewöhnen, denn es ist rein unmöglich, irgend einen Menschen oder irgend eine Sache zu finden, daran wir keinen Fehler finden könnten. Es hat nur Einen gegeben, von Dem bezeugt werden konnte: „Ich finde keine Schuld an Ihm." Und da der Mensch selbst, in natürlichem Sinne nicht fehlerfrei sein kann, so können es auch seine Werke nicht sein. Das braucht uns aber gar nicht zu ärgern, denn bei aller Fehlerhaftigkeit giebt es doch genug gute Eigenschaften, daß wir uns über einen sogenannten guten Menschen und seine guten Werke freuen können. Die Glückseligkeit in diesem Leben besteht großenteils darin, daß wir die Vollkommenheit nicht einmal erwarten, und Fehler, die nichts bedeuten, übersehen. Damit soll nicht gesagt werden, daß wir alle Schuldigen freisprechen, oder daß wir das Fehlerhafte nicht, wo möglich, verbessern sollen; doch muß es auf rechte Art und Weise geschehen. Der rechte Geist wird uns von unserm lieben Herrn selbst angezeigt, da Er uns also beten lehrt: „Vergieb uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben;" und von Petro, da er spricht: „Die Liebe decket auch der Sünden Menge." Wir sollen also unsre Mitmenschen so richten, wie wir wünschen selbst gerichtet zu werden. Eingedenk unserer eigenen Fehler, sollen wir es nicht von Andern verlangen, daß sie fehlerfrei sein sollen. Wenn wir selbst nicht fehlerfrei sind und nichts Vollkommenes hervorbringen können, sollen wir das Gegenteil nicht von unsern Brüdern erwarten. Und wo wir Fehler und Unvollkommenheiten entdecken, oder glauben, entdeckt zu haben, da sollen wir uns nicht das lieblose Tadeln und Schimpfen erlauben, als wären wir vollkommen, und hätten das Recht und die Pflicht, uns über die Unvollkommenheit Andrer zu empören.

Am Allerwenigsten dürfen wir es uns zur Aufgabe machen, so viele Fehler wie nur möglich in unsern Mitmenschen und in ihrer Arbeit zu entdecken. Es ist eine erbärmliche, gehässige Gewohnheit, — denn es kann zur Gewohnheit werden, — nur immer Fehler zu suchen, und das Gute außer Acht zu lassen. Man kann sich kaum irgend etwas vorstellen, das einem verständigen Menschen minder ziemte, und das mehr dazu beitragen könnte, unser eigenes Leben und das Leben Anderer zu verbittern. Verständige Leute, daß wir nicht sagen, Christenleute, können einen solchen armen Menschen, der sich der Tadelsucht ergeben hat, nicht achten; sie können ihn nur bedauern und für ihn beten: „Herr, öffne ihm die Augen!" Die lieblose Tadelsucht und das strenge Richten Anderer verfehlen immer den Zweck, den der gerechte Tadel haben soll, das Fehlerhafte zu verbessern. Denn der Tadelsüchtige hat eigentlich nur den Zweck, seine Mitmenschen zu ärgern und so unbarmherzig zu quälen, daß ihre einzige Zuflucht in der Bitte liegt: „Herr, führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!" Wechselbl.

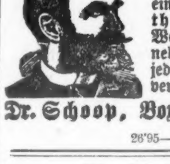
„Wechsel-Jahre."

Es giebt im Leben der Frauen eine Periode zwischen dem 30. und 55. Jahre, welche ein bedeutendes Ereigniß in deren Existenz bildet und einen großen Einfluß auf deren Glück und Gesundheit ausübt. Dieser Zustand greift in einer ganz besonders niederschlagenden Weise das ganze Nervensystem an und da die Funktion des Magens, der Leber, Nieren und des Herzens ausschließlich durch das sympathetische Nervensystem kontrolirt wird, so ist es leicht erklärlich, weshalb Frauen während dieser Periode soviel durch die Krankheiten dieser Organe zu leiden haben.

Dr. Schoop fand, daß Leben und Kraft auf Nervenstärke beruhen und seine Arznei „Wiederhersteller" ist eine neu entdeckte Medizin, welche diese Leiden heilt durch die Einwirkung auf die Nerven, welche diese Organe kontroliren und wo die Ursache dieser Leiden zu suchen ist.

Diese Arznei ist eine anerkannte Wohlthat für leidende Frauen und ein Versuch wird solches beweisen. Dr. Schoop's „Wiederhersteller" ist kein „Nervine" mit welchem Namen giftige Nervenreizmittel bezeichnet werden und welche gewöhnlich das Leiden nur verstärken, sondern es ist eine Medizin die zur Kräftigung und Ernährung des geschwächten Nervensystems beiträgt und dadurch die eigentlichen Ursachen des Leidens entfernt.

In Apotheken oder franco per Expreß für $1.00.



Dr. Schoop's „Wegweiser zur Gesundheit," ein Buch, welches Mittheilungen über die Wechsel-Jahre enthält, nebst Proben, werden an jede leidende Frau frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

26'95—25'96

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

—::: das beste Mittel gegen :::—

Kopfschmerzen. — Jahre lang litt ich häufig an Kopfschmerzen, wenn ich jedoch einige Tropfen Dr. August König's Hamburger Tropfen in Wasser nehme, werde ich jedesmal geheilt. — Nikolaus Kreß, Tompkins Centre, Mich.

Unverdaulichkeit. — Längere Zeit an Unverdaulichkeit leidend, gebrauchte ich mit ausgezeichnetem Erfolge Dr. August König's Hamburger Tropfen. Sobald jetzt mein Magen nicht in Ordnung ist nehme ich diese Tropfen. — Henry Mormann, 189 S. Broadway, Baltimore, Md.

Magenleiden. — Beinahe ½ Jahr litt ich an heftigem Magenleiden; nachdem ich verschiedene Mittel ohne Erfolg angewandt, griff ich schließlich zu Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche mich bald wieder herstellten. — Ignatz Weiß, 2728 Broadway, Baltimore, Md.

1796—1896

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

11. März 1896.

— Der Mensch muß in den alten Tagen ganz darnach leben wie er in der Jugend unterrichtet worden und wie er diesen Unterricht angenommen hat; in andern Worten: Der Mensch lebt in seinen reiferen Jahren von Gewohnheiten. Er ist schier mit einer Maschine zu vergleichen, wenn sie einmal für gewisse Zwecke und Bewegungen gebaut worden ist, hält es schwer und erfordert viele Mühe und Arbeit sie anders einzurichten. Bis zum 25. und 30. Lebensjahre ist der Mensch im Bau seines Charakters begriffen, wie ein neues Kleid Falten schlägt und sich dem Körper anschmiegt; dann aber ist es nur mit Mühe, daß diese Falten entfernt werden können. Sehen wir dieses doch fast täglich im menschlichen Leben bewahrheitet. Einer erzählt uns wie er sich in seinen jüngeren Jahren dem Laster der Trunksucht ergeben hat und jetzt nicht frei davon werden kann; ein anderer hat sich in seiner Jugend das Laster der Unehrlichkeit und des Betruges angewöhnt und muß jetzt vielleicht dafür in dem Staatsgefängniß büßen. Daher sollten Eltern, Lehrer, Prediger und Jederman sonst, vorsichtig sein und ein gut Beispiel und gute Lehren geben, denn sie sind verantwortlich für den Einfluß den sie der Jugend lassen. Und die Jugend sollte jede Gelegenheit ausnützen sich in ihren jungen Jahren so viele gute Gewohnheiten anzueignen als möglich, um in älteren Jahren ein leichtes ruhiges Leben führen zu können, und wenn böse Gewohnheiten angeeignet sind, sie so jung und so schnell als möglich zu lassen, damit sie ihnen hernach nicht zur steten Last werden.

Wir haben jetzt eine bessere Auswahl von Sonntagschulkarten als je zuvor. Neue, schöne Karten werden stets hinzugethan. Mehr als zwanzig Sorten von denen man wählen kann. Ein Packet zur Probe nur 15 Cents.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die **Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.**

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. Leben und Wirken des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 16. Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. Deutsche Theologie. Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. Menno Simons Werke. Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie baldvergriffen sein.

Biblische Naturgeschichte von Ad. Kinzler. Neunte verbesserte Auflage, mit 60 kolorierten Abbildungen auf vier Bildertafeln und 61 Holzschnitten. Enthaltend eine Beschreibung der Tierwelt, des Pflanzenreichs und des Mineralreichs. Hübsch in Leinwand gebunden, mit goldnem Abdruck und Titel. 307 Seiten. Preis 75 Cents.

Mein Bilderbuch. Ein sehr schönes Büchlein für die Kinder. 64 Abbildungen. Schön in Leinwand gebunden mit goldnem Abdruck und Titel. Preis 25 Cents.

Die Pilgerväter oder Geschichte der christlichen Ansiedler von Massachusetts, Connecticut und Rhode Island. Sehr interessant für solche, die die Geschichte der Neu-England Staaten und ihre Ansiedlung gründlich kennen lernen möchten. Die Gründe werden angegeben weshalb die Väter ihre Heimat verließen um hierher zu kommen; beschreibt den Fortschritt der Ansiedlung und die Freiheit, welche ihnen hier zu teil wurde. Schön in Leinwand gebunden, 99 Seiten. Preis 25 Cents.

Das Leben des Richard Baxter u. des John Bunyan. Das Leben dieser beiden treuen Männer giebt viel Raum zum Nachdenken und spornt den Leser an ein höheres christliches Leben zu erreichen. In Leinwand schön gebunden, 70 Seiten. Preis 20 Cts.

Geschichte der Erzväter in deutscher oder englischer Sprache. Eine wertvolle Hilfe im Studium der alttestamentlichen Charaktere. Sehr interessant. In Leinwand-Einband, 383 Seiten. Preis 60 Cents.

Gerade zur Hand–Stalkin's „Das Leben Jesu." Dieses ausgezeichnete Werkchen hat im Englischen großen Absatz gefunden, und seit es in die deutsche Sprache übersetzt worden ist wird es auch bei den Deutschen mit Eifer gelesen werden. Es ist es wert. Bibelforscher und Sonntagschularbeiter werden das Büchlein als gute Hilfe begrüßen, dieweil es eine umfangreiche Geschichte der Geburt, Vorbereitung und Mission Christi giebt. Dieses Buch sollte in jeder christlichen Familie einen Platz haben Preis, in schönem Ledereinband, 45 Cents.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Ich möchte gerne erfahren, wie die Adresse meines Großvaters, Peter Kröker ist. Sie war früher Puchtin. Ich bitte er möchte sie uns zusenden. Wir haben schon mit Briefen versucht, aber haben noch nichts erfahren. Wir sind noch gesund und wünschen es auch allen Freunden und Bekannten.

David D. Töws,
Richville, Logan Co., Nord Dakota.

Liebe Rundschau! Schon lange habe ich in deinen Spalten nach Berichten von unsern Freunden in Kansas gesucht, aber immer keine finden können, so will ich denn die Feder ergreifen und etwas von uns hören lassen. Wir sind, Gott sei Dank, nach Verhältnissen so ziemlich gesund. Wir sind viel zu träge, etwas zu schreiben, denn ich habe schon drei Briefe an meine Cousine geschrieben und habe noch keine Antwort erhalten.

Es hat hier am 22. Februar sehr schön geregnet, so daß der Weizen sehr grün ist. Wenn uns der Heiland genug Regen schenken wird, dann kann es eine gute Ernte geben. Liebe Freunde, wenn Ihr diesen Brief in der Rundschau leset, so schreibt uns doch. Papa, Mamma und wir grüßen alle herzlich.

Katharina A. Ecke.
Alvaretta, Okl., Terr

(?) **Weil dieses Blatt in Rußland gelesen wird und wir keine Nachricht bekommen haben, seit wir in Amerika sind, möchte ich durch die Rundschau um Nachricht bitten. Im Jahre 1875 zogen wir von Schönfeld Rußland, nach Amerika; ich war zu der Zeit eine Wittwe Gerhard Fast, früher wohnhaft in Berdjansk, von da zog ich nach Schönfeld und von dort nach Amerika, und vier Kinder mit mir. Susanna, Heinrich, Anna und Elisabeth. Drei blieben zurück in Rußland: Katharina, Gerhard und Kornelius.**

Die erstere war verheiratet mit einem Peter Quiring in Noweipaski wohnhaft, die andern beiden Gerhard und Cornelius haben gedient in Schönthal, der erstere bei Ertman Buhr; Kornelius bei Peter Harder. Gerhard ist später auch nach Amerika gezogen, wohnhaft in Minnesota, ist auch bei uns zum Besuch gewesen. Von den Uebrigen, Katharina und Kornelius Fast haben wir keine Nachricht, wo sie wohnen oder ob sie noch leben. Wer von ihnen ein Lebenszeichen weiß ist gebeten, uns ein Lebenszeichen von ihnen zu geben. Sollte dies Schreiben ihnen zu Gesicht kommen, so bitten wir, daß sie uns schreiben oder durch die Rundschau zu veröffentlichen. Wie kann eine Mutter ihre Kinder vergessen während sie denkt daß sie leben. Ihre Mutter war eine Katharina Fast. Jetzt hat sie sich mit einem Gerhard Ens verheiratet. Von diesen vier Kindern, welche mit ihr nach Amerika zogen ist Susanna tot, die übrigen drei haben sich verheiratet. Ich, der Schreiber, bin ihr Schwiegersohn.

Kornelius und Anna Krahn,
Schönfeld, P. O. Winkler, Man.

(?) Werte Rundschau! Da du ein so zuverlässiger Bote bist, so möchte ich dir auch etwas mit auf den Weg geben. Möchte nämlich durch dich den Versuch machen, ob die in Rußlaud weilenden Verwandten dadurch aufzurütteln wären, daß sie auch ein Lebenszeichen von sich geben möchten. Da ist vorerst mein Onkel, Gerhard Rempel, war vor Zeiten bei Wilhelm Zacharias in Osterwick, weiß aber nicht, ob er noch da ist; möchte gerne etwas von ihm hören. Da ist mein Onkel, Johann Elias und dessen Kinder, waren vorzeiten in Kronsthal wohnhaft, sind aber von dort weggezogen, weiß nicht wohin. Da sind nun meiner Frau Onkels. Meine Frau ist eine geborene Maria Dyck; da ist zuerst Isaak Bergen, war früher in Rosenort wohnhaft, und Jakob und David Bergen in Neuendorf und deren Kinder, und Kornelius und Gerhard Bergen auf dem Gesickenlande und deren Kinder. Möchte von einem jeden Nachricht bekommen.

Jetzt komme ich mit dem Bericht aus unserem Familienkreise. Unsere Familie besteht aus 11 Seelen, erfreuen uns guter Gesundheit, außer meine Frau, die öfters kränklich ist. Im zeitlichen befinden wir uns in solchen Verhältnissen, daß wir gut unser Fortkommen haben, denn wir hatten letztes Jahr eine gute Ernte; aber da bleibt doch noch immer etwas zu wünschen, dieweil das Getreide nur niedrig im Preise ist. An Brot und anderen Nahrungsmitteln ist kein Mangel, aber an dem Dollar aller Weltgegenden, von dem hört man sprechen als fehlte er. Wir haben diesen Winter angenehmes Wetter, es kommt mir so vor als ob wir aus dem Norden in's Süden gerückt worden wären, denn der Schnee ist so ziemlich verschwunden. Ueberhaupt hat es hier diesen Winter nicht viel gegeben und bei den warmen Sonnenstrahlen verschwindet er leicht. Nun einen herzlichen Gruß an Alle, die sich unser in Liebe erinnern, und falls sich Jemand durch dieses aufgerüttelt fühle, und geneigt ist mehr von unsern Umständen zu erfahren, der lasse von sich hören, damit ich seine richtige Adresse erhalte, denn es trifft öfters, daß der Brief nicht seinen Bestimmungsort erreicht, wegen Mangel der Adresse.

Zum Schluß bitte ich die Leser, falls die Freunde nicht selbst Leser des Blattes sind, sie darauf aufmerksam zu machen.

Adresse, Gerhard Elias,
Grünfeld, Reinland P. O., Canada.

☞ Weil ich in der Rundschau gelesen, daß die Eltern und Geschwister nicht wissen, wo ich mich aufhalte, als daß ich nach Minnesota gegangen bin, so will ich meine Zuflucht zu der Rundschau nehmen, denn ich habe auf meine letzten neun Briefe keine Antwort erhalten. Bitte daher diese Zeilen in ihre Spalten aufzunehmen, und den Eltern und Geschwistern zu berichten, daß ich noch schön gesund bin nnd hoffe auf Briefe von ihnen. Sollten sie die Rundschau nicht lesen, so lassen andere es ihnen vielleicht wissen. Will noch berichten, daß Abraham Nickel den 26. Februar gestorben ist, er hat sein Alter gebracht auf 59 Jahre. So folgt einer nach dem andern. Hier sind in diesem Winter schon Viele gestorben, meistens Alte.

Jakob Neufeld
Mountain Lake, Minnesota.

Adreßveränderung.

Kaum war in Grünfeld (auf der Ostreserve) in Manitoba eine Postoffice eingerichtet, so erwies es sich, daß der Name zu viel Verwandtschaft habe, und die Briefe fehl-gingen; so ist nun endgültig entschieden worden, daß unsere Postoffice Kleefeld heißen soll. Ich bitte darum alle meine Freunde, meine Adresse künftighin so zu schreiben: Peter Töws,
Kleefeld P. O, Manitoba.

— Ich, Unterzeichneter, habe meine Adresse am 28. Februar durch den Kauf einer Farm von 120 Acker mit einem kleinen Haus, Stall, Obstgarten, Brunnen, u. s. w. verändert. Folgedessen berichte ich nun allen meinen Freunden und Verwandten daß meine zukünftige Adresse nicht mehr Sycamore Springs, sondern
Chelsea P. O., Butler Co., Kansas, sein wird. Johann B. Wiens.

— Das Brod, welches uns Gott giebt, ist immer frisch und süß.

— Der Neid ist so häßlich und tötlich wie die Blattern.

— Gott kann Sünden vergeben, aber die Trägheit kann er nicht segnen.

— Wenn du einem Kind etwas versprichst, dann halte dein Versprechen.

— Es giebt Kirchen, an denen der Turm wohl gen Himmel zeigt, aber sonst nicht.

Maulbeer-Samen verlangt.
Guter Preis wird bezahlt bei Gebrüder Ebels, Hillsboro, Kans. 8–11'96

Zwei Nähterinnen.

Sie haben einen ganzen Lüneburger Bauernhof umgeworfen und auf eine andere Stelle gesetzt.

Der Hof liegt breit und stolz unter seinen Eichen, und fröhliche Gesichter sind alle Tage darauf, und Gottes Segen in Feld und Stall. Aber so lustig war's nicht immer, als die Alten regierten. Ihr Haß gegen „die Frommen" war ohne Grenzen; und ihr Haus war wüste und lag unter schwerem Druck. Siehe, da kam die Frömmigkeit in das eigene Haus hinein. Sie kam in zwei Nähterinnen aus der Stadt dahergegangen. Sie saß in den beiden Nähterinnen zum ersten Mal wieder an diesem blanken, eichnen Tische. Die zwei alten Jungfern saßen mit ihren Nadeln über ihre Arbeit gebeugt und summten leise ihre Lieder, ein milder Strahl von Freundlichkeit ging von ihnen aus und erhellte, wo sie saßen, das öde, finstere Haus. Und wenn sie Feierabend machten, so drängten sich die beiden Mädchen, die Töchter des Hauses, an sie, und sie erzählten von einem geheimen, inwendigen Leben und einer Herrlichkeit, die den Kindern wie eine schimmernde Wolke erschien, die, von der Sonne noch angehaucht, über fernen Bergen steht, wenn der Abend schon längst im Thale liegt. Es war die Gottseligkeit, der Anhauch aus der oberen Welt. Sie schlich sich heimlich durch diese beiden Nähterinnen in's Gehöft. „Wie eine Pest," sagte der Alte nachmals und schlug seine harte Faust auf den Tisch. „Wie ein leiser, stiller Schritt des Segens," meinte Marilies und sah sinnend in den grünen Hof hinaus. Und Hanjochen, der Hoferbe, meinte es auch.

Es war Hausheben im Dorf, da kam's zum Ausbruch. Marilies sollte dem Altgesell den Kranz zutragen und den Spruch dabei sagen. Nun giebt's dieser Sprüche, die gut und ehrlich sind; es giebt deren aber auch, die voll Thorheiten, ja Schändlichkeiten sind. So war dieser.

„Hanjochen," sagte Marilies, „ich sage den Spruch nicht her!"

„So laß bleiben!" sagte Hanjochen. „Aber, Hanjochen, zum Tanze bleibe ich auch nicht da!"

„So? dann gehe nach Haus, Marilies!" sagte Hanjochen.

Darüber war Marilies sehr betroffen und schwieg still. Dann sagte sie: „Hanjochen, du bleibst doch da?"

„Ei, Mädchen!" sagte Hanjochen, ein großer, strammer Bursch, immer fest und entschieden, er war der Aelteste, „ei, Mädchen, was bildest du dir ein? Ich gehe auch nach Hause."

„So, Hanjochen, so?"

Nun kam's zur Aussprache. Daß Hanjochen ein altes Buch hervorgekramt, das „die Kreuzschule" hieß, und darüber gesessen und mit Beten studiert, das hatte sie ja gar nicht gewußt. Nun kam's an den Tag, und Eins machte Entdeckungen am Anderen, immer schönere. Wie fröhlich und selig waren die Kinder! Und nun fand sich zu derselben Seligkeit auch Angret, die andre Schwester ein. Jürgen und Fritz waren nicht selig und fröhlich; es war ihnen noch zu hoch: aber als die jüngeren Brüder ließen sie sich's still gefallen.— So war's; Marilies trug den Kranz mit Bändern und Blumen, und den Spruch sagte sie nicht, sondern wurde rot und schaute unter sich, und bald ging sie heim, nnd Hanjochen tanzte nicht mit, sondern ging auch heim, und Angret auch. Sie setzten sich unter die hohen, kühlen Eichen im Hofe, und war ihnen so wohl zu Mute wie einem König und Königinnen. Denn wo Drei unter blauem Himmel und Eichengrün beisammen sind, da die Schwalben durch die lauen Lüfte gleiten, und der Storch steht auf dem Dach, und fernher tönt die Musik und das Gejauchze, hier aber ist's so still und heimlich und friedlich, so ist da der HErr mitten unter ihnen.

Nun aber kam das schwere Wetter. Denn der Alte war mit seiner Alten darin ganz einig, daß diese Pestilenz und das Gespött des Dorfes nicht zu dulden wäre. Dem solle ein Ende gemacht werden. Hanjochen sollte aus dem Hause, und schlüge er nicht um und würde wieder vernünftig, so sollte er, das versicherte der Alte mehr als einmal, sehen, wo er bliebe.

Hanjochen mußte von Haus, weit weg und dienen.

Er diente, sein Sinn wurde nicht anders, sondern hieß „Du hast mich erlöset, du treuer Gott, mein Heiland."

Marilies und Angret blieben zu Haus. Sie standen das Knurren und das Brummen der Mutter aus und die Fäuste und das Wettern des Vaters. Sie waren still und arbeiteten über die Kräfte, sie arbeiteten für Viere, ja sie arbeiteten, die guten Kinder, daß sie mager und elend aussehend wurden. Denn was die Frömmigkeit wäre, das wollten sie den Eltern mit der That zeigen und nicht mit Worten. Wenn Marilies an Hanjochen schreiben wollte, so litt das der Alte nicht, und mehr als einmal zerriß er finster den angefangenen oder schon vollendeten Brief. Aber Marilies und Angret wurden nicht anders; zu Tanze gingen sie nicht, es war ihnen zu roh und wild, und sie blieben bei ihrem Sinn, der hieß: „Du hast mich erlöset, du treuer Gott, mein Heiland."

Aber Gott kann Alles leicht ändern. Er streckte seine Hand aus. Ein Bote rief den Hoferben heim. Die Eltern waren todt.

Der Hof liegt breit und kühl unter seinen Eichen, und helle, frische Gesichter gehen durch Feld und Stall. Gottes Segen ist mit ihnen allerwegen. Das Feld giebt Roggen und Buchweizen die Fülle, die Immen tragen zu, und einige Hermannsburger Missionare, die zuweilen einmal in's Dorf kommen und vorsprechen, wissen davon. Weit über zwanzig Kühe und Rinder stehen im Stall, sechs große Eimer Milch melken Marilies und Angret alle Tage. Hanjochen ist der Herr und hat seine Geschwister lieb, die Brüder sehen zu ihm auf, die Mädchen hegen und pflegen ihn so schön, und das feste, entschiedene Wesen, das er hat, steht ihm so gut an. Morgens und Abends liest er aus der Schrift, und Marilies ist Küster im Singen; ei, wie schallt's über den Hof, wenn die fünf Geschwister anheben!

Das haben die zwei Nähterinnen angerichtet. Wenn sie nun des Weges kommen, wissen sie, wo sie Rast machen; bei den Fünfen machen sie Rast allemal, die zwei guten, alten Jungfern.

Gehören sie nicht zu der Schaar der Jünger und Apostel, die der HErr sendet, die unsauberen Geister auszutreiben, je zween und zween? (Wächter.)

Allerlei.

— Eine hübsche Anekdote erzählt J. Zangwill, der beliebte englische Novellist. Stand er da in Glasgow vor einer Statue, die keine Aufschrift trug. In diesem Augenblicke hörte er einen Jungen rufen: „Glasgow—Hair—r—rald, Glasgow Hair—r—rald". „Halloh", rief Zangwill, „ich will Dir ein Blatt abkaufen, wenn Du mir sagst, wessen Statue das ist." „Robert Burns", sagte der Junge und hielt ihm das Blatt hin. „Well", sagte Zangwill. „Nun will ich Dir Deine ganzen Blätter abkaufen, wenn Du mir sagst, was Burns gethan hat, um sich das Monument zu verdienen?" „Dumme Frage", meinte der Junge. „Was wird er gethan haben: Gestorben ist er," und Zangwill sieht sich natürlich verpflichtet, die Blätter zu kaufen.

—Auf einer Farm im nordwestlichen Teile von Marshall County im Staate Kansas, lebt heute noch ein Mann, der die Schlacht bei Waterloo auf Seiten der Truppen des Kaisers Napoleon des Ersten mitgemacht hat. Dieser Mann heißt Sebastian Laurent und er hat am 5. Februar d. Js. seinen hundertsten Geburtstag gefeiert. Er wurde in der Hauptstadt Frankreichs, in Paris, geboren und sein Vater, der die französische Revolution in allen ihren Phasen mitgemacht hatte, gehörte der Nationalgarde in einem Artillerie-Regiment an. Der ältere Laurent machte unter Bonaparte den Feldzug nach Aegypten mit und starb auf demselben. Sebastian Laurent blieb mit seiner Mutter bis zu deren im Jahre 1813 erfolgten Tode in Paris und dann nahm der 17jährige Militärdienste und machte die Schlachten bei Lützen, Bautzen, Dresden und Leipzig mit. In der letzteren Schlacht wurde Laurent durch den Säbelhieb eines preußischen Reiters verwundet, und bis zum heutigen Tage zeigt eine Narbe die Stelle, wo der junge Sebastian damals verletzt wurde. Laurent zog sich dann mit seinen Landsleuten nach der Schlacht bei Leipzig nach Paris zurück und sah dort die Persönlichkeiten der verbündeten Fürsten, bei deren Einzug in die französische Hauptstadt. Als Napoleon dann später von Elba zurückkehrte, eilte ihm auch Laurent zu und diente in Lobau's Corps, mit dem er die Schlachten bei Ligny und Waterloo mitmachte. Nachdem die letzteren geschlagen, kehrte Laurent nach Paris zurück und wurde dort ehrsamer Schneidermeister. Er heiratete dann im Laufe der Jahre, allein Frau und Kinder starben verhältnismäßig frühzeitig, bis auf eine Tochter, die noch am Leben ist. Mit dieser einzigen überlebenden Tochter, jetzt einer Wittwe von 60 Jahren, kam Laurent 1880 nach den Ver. Staaten. Bis 1893 lebte der alte Veteran mit seiner Tochter in Chicago, dann kaufte die Letztere eine Farm in Marshall County in Kansas, und hier wohnt Laurent heute noch, doch ist er in letzter Zeit so schwach geworden, daß man seiner baldigen Auflösung entgegensieht.

— Ueber das rasche Anwachsen der Riesenstadt London und seiner sich beständig ausdehnenden und vermehrenden Verkehrsanstalten bringt die illustrierte Wochenschrift „London" recht bemerkenswerte Einzelheiten. So wird unter anderem der nunmehr durch Erweiterungen fertig gestellte Central-Bahnhof (Liverpool Street) der Great Eastern-Bahn — beiläufig der größte aller Bahnhöfe in England — mit seinem gewaltigen Verkehr geschildert. Achtzehn Plattformen (Bahnsteige) genügen kaum, den täglich sich steigernden Personenverkehr zu bewältigen, zumal die Great Eastern-Eisenbahn außer ihren Hauptlinien auch noch eine Unmasse Vorstadtbahnen besitzt, die in einem weiten Umkreise die wichtigsten Vorstadtbezirke und Vororte verbinden. Die Gesellschaft ist seit dem Bestehen dieses neuen Bahnhofes fortwährend in der Zwangslage gewesen, denselben vergrößern zu müssen. Seine Frequenz betrug am 28. Sept. 1886 79,015, am 1. Oktober 1890 90,433, am 20. März 1894 98,279 und am 20. März 1895 101,339 ankommende und abgehende Passagiere. Einen geradezu märchenhaften Anblick bietet der elektrisch beleuchtete Bahnhof des Abends, wenn man von der über die Bahnsteige hinlaufenden Brücke aus das Hin- und Herwogen der an- und abfahrenden Menschenmassen beobachtet. Bei all dieser Bewegung giebt es nur wenig Geräusch, kein Abläuten, kein Pfeifen der Lokomotiven, kein Schreien der Portiers, denn überall sind die Bahnsteige und Züge durch deutliche große Inschriften und Zahlen bezeichnet und leicht zu finden. Auch die Abenderpreßzüge nach Harwich, welche die Reisenden für die Hoek van Holland-Linie, ferner die Antwerpener, Hamburg- und Eisbjerg- (Dänemark-) Linie befördern, sind sehenswerte Erscheinungen, da dieselben mittels neu eingeführter Petroleumlokomotiven gezogen werden. **Diese Züge legen die 112 Kilometer lange Entfernung zwischen London und Harwich in $1\frac{1}{2}$ Stunden zurück. Für die Erweiterung dieses Hauptbahnhofes waren $5\frac{1}{2}$ Ackers nötig.** Ungeheure Summen hat der Ankauf dieser Bauplätze im lebhaftesten Teile der Handelsstadt verschlungen. Auf dieser dem Bahnhofe angeschlossenen Fläche sind acht neue Bahnsteige errichtet worden, von denen einer 700 Fuß und vier 500 Fuß lang sind. Das Kapital der Great Eastern-Bahn betrug im Jahre 1892 nahe an 49 Millionen Pfund Sterling.

Es ist mehr Katarrh in dieser Gegend des Landes als von allen anderen Krankheiten zusammen, und bis in den letzten Jahren galt er als unheilbar. Viele Jahre lang erklärten Doktoren ihn für eine lokale Krankheit und schrieben lokale Heilmittel vor, und da sie ihn mit ärztlicher Behandlung beständig nicht kurierten, erklärten sie ihn für unheilbar. Die Wissenschaft hat bewiesen, daß Katarrh eine Constitutionskrankheit ist und deßhalb constitutionelle Behandlung erfordert. Hall's Katarrh-Kur, fabriziert von F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio, ist die einzige constitutionelle Kur im Markte. Sie wird innerlich in Dosen oder Gaben von 10 Tropfen bis zu einem Theelöffel voll genommen. Sie wirkt direkt auf das Blut und die schleimige Oberfläche des Systems. Sie bieten einhundert Dollars für jeden Fall, den sie zu kurieren verfehlt. Laßt Euch Cirkulare und Zeugnisse kommen. Adressiert:
F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.
—38'97

Bismark-Gurke.

Als wir vorletzten Sommer in Deutschland weilten, hatten wir das große Glück, die berühmte Bismark-Gurke, die ausschließlich auf dem Landgute des Eisernen Kanzlers gezogen wird, zu bekommen. Es bereitet uns Freude, dieselbe in kleinen Packeten an unsere deutschen Landsleute auszuteilen.

☞ Herr Salzer sendet portofrei 35 Packete früher Gemüse-Samen, genug für eine Familie, nach empfang von $1.

So Sie diese Notiz ausschneiden und mit 8 Cents Briefmarken an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., senden, schicken wir Ihnen frei ein Packet der berühmten Bismark-Gurke und Salzer's deutschen Katalog.

Salzer's Samen ist immer der beste

Was der liebe Knabe oben schreibt ist die Erfahrung abertausender unserer deutschen Landsleute in Amerika, denn Salzer's Samen keimt, wächst und erzeugt immer tüchtige Ernten.

Farmsamen in Hülle und Fülle.

Unser Vorrath Klee-Gras-Samen, sowie Futterpflanzen, Korn, Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln u. s. w., u. s. w., ist enorm. Unsere Preise sind spottbillig.

Gemüse- und Blumen-Sämereien.

Ein großer Vorrath, darunter herrliche Sorten, die ich vorletzten Sommer aus Deutschland mitbrachte. Salzer's Samen erzeugt einmal die feinsten Gemüse und schönsten Blumen der Welt! 35 Packete frühester Gemüse-Samen portofrei für $1.00.

1,000,000 herrliche Pflanzen. — 21 für $1.00 portofrei.

Unser Deutscher Katalog sammt einem Packet Bismarck-Gurken-Samen, den wir vorletzten Sommer in Deutschland fanden, und der ausschließlich auf dem Bismarck'schen Gut gezogen, sollen jedem gegen 8 Cents für Porto, frei zugesandt werden. Katalog allein, 4 Cents für Porto. Sende noch heute dafür!

BISMARCK

JOHN A. SALZER SEED Co LACROSSE, WIS

7, 9, 11, 13, 15, 17, 19.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 6. März. — Auf Grund der gestern im hiesigen Blatte „El Dia" erschienenen Angabe, der spanische Gesandte in Washington habe die Regierung benachrichtigt, daß Präsident Cleveland jede auf Cuba bezügliche Resolution mit seinem Veto belegen würde, wurde heute aus zuverlässiger Quelle eine Erklärung betreffs der vom spanischen Gesandten in Washington gesandten Mitteilung abgegeben. Danach hat der Gesandte die Regierung über alle thatsächlichen Entwickelungen vollständig auf dem Laufenden erhalten, ohne jedoch sich irgendwelche Urteile über etwaige später zu ergreifende Maßregeln anzumaßen. Bis jetzt nämlich hat der Gesandte der Regierung nicht mitgeteilt, daß der Präsident die Resolutionen betreffs Cuba's mit seinem Veto belegen werde, auch ist er, soviel die Regierung weiß, darüber nicht unterrichtet, welches Verfahren die Executivbehörden in Washington in Zukunft einschlagen werden. Zu gleicher Zeit hat die Gesandtschaft Zutritt zu den Depeschen, welche in den Nachrichten-Agenturen in Paris, London und Madrid eintreffen und einige dieser kürzlichen Depeschen, welche in ganz Europa veröffentlicht worden sind, und welche das wahrscheinliche Verfahren der Verwaltungsbehörden in Washington anzeigten, haben den Stempel der Echtheit getragen und sind für halbamtlich und echt gehalten worden. Beamte sowohl wie das Publikum im Allgemeinen haben nämlich geglaubt, diese Depeschen gäben im voraus eine richtige Schilderung des wahrscheinlichen Verfahrens der Regierung in Washington. Der spanische Gesandte in Washington hat diesen Depeschen seinen amtlichen Rat nicht hinzugefügt, ebensowenig, wie er erklärt hat, daß er über die Zukunft der cubanischen Resolutionen irgend welche Zusicherungen erhalten habe.

Amtlichen Nachrichten aus Cuba zufolge hat Maceo einen verwegenen Marsch nach Norden unternommen in der Absicht, mit Calixto Garcia zusammenzutreffen, der mit Waffen und Munition erwartet wurde. Nachdem Maceo in Erfahrung gebracht, daß Garcia's Expedition gescheitert war, war er außer Stande, in östlicher Richtung vorzurücken und er sah sich deshalb gezwungen, westlich in die Provinz Havana vorzudringen. Man glaubt, daß sein Plan zum Teil eine Flinte war, um die in Havana ankommenden Verstärkungen zu verhindern, ihre beabsichtigten Bewegungen auszuführen. Maceo's Anwesenheit in Havana giebt zu keiner Besorgnis Anlaß. Es ist ihm nicht gelungen, eine Verbindung mit Gomez zu Stande zu bringen und er ist jetzt 200 Meilen weit von ihm entfernt.

Cuba.

Havana, 5 März. — Generalkapitän Weyler hat heute die Militär-Lazarethe besucht und sich über die Verpflegung der Verwundeten und Kranken sowie über den Zustand der Lazarethgebäude befriedigend geäußert.

Bis jetzt haben die Rebellen 13 Dörfer und Städte in der Provinz Pinar del Rio eingeäschert. Unter den zerstörten Ortschaften befinden sich mehrere wichtige Plätze, so z. B San Juan de Martinez. Außerdem haben sie zahlreiche Tabakgeschäfte und die ausgedehnte Zuckerplantage in Guacamayo nebst den dortigen großartigen Fabriken und Gebäuden verbrannt. Die Rebellenführer Carillo und Rojas griffen unlängst mit 700 Mann eine Compagnie des Bataillons Sicilia und die Guerilla Abteilung von San Andres unweit Holguin, in der Provinz Santiago de Cuba an. Die Spanier verteidigten sich tapfer und schlugen die Rebellen in die Flucht, nachdem sie denselben einen Verlust von 25 Mann an Toten beigebracht hatten. Außerdem hatten die Rebellen zahlreiche Verwundete. Auf Seiten der Spanier wurde ein Lieutenant getötet und sieben Guerillas verwundet.

Die Rebellenführer Salvador, Rioja, Fonseca, Romualdo, Aguilno und Chango griffen kürzlich an der Spitze von 600 Mann einen Lieutenant und 70 Guerillas an, welche sich auf einem Fouragirzuge befanden. Die Rebellen feuerten von den Zuckerrohrfeldern aus und zwangen die Truppen zum Rückzuge. Die letzteren verloren einen Lieutenant und vier Mann an Toten und sieben Gemeine waren verwundet. Aguilno wurde getötet und sechs Rebellen wurden verwundet. In einem kürzlichen Gefechte im Distrikt Cienfuegos in der Provinz Santa Clara hatten die Rebellen mehrere Tote, darunter ihren Führer Abreu.

Die spanischen Behörden in Alquizar in der Provinz Pinar del Rio haben vier Rebellen, welche als Spione fungierten, abgefaßt.

Die Nachrichten aus dem Felde haben in den letzten Tagen wenig Beachtung gefunden, denn das ganze Interesse wendete sich den Nachrichten aus Washington und Madrid zu.

Gomez und Maceo haben trotz der verstärkten spanischen Truppen, kürzlich weitere Erfolge errungen.

General Weyler hatte, augenscheinlich im Glauben, daß er die Insurgenten in die Sümpfe von Cienaga de Seapala getrieben habe, zu Lande und zu Wasser starke Truppenabteilungen in die Provinz Santa Clara gesandt, um den Feind dort zu umzingeln und zu vernichten.

Nachdem jedoch Gomez und Maceo ihre Kranken und Verwundeten in den dortigen Hospitälern untergebracht und frische Verstärkungen aus Puerto Principe und San Diego an sich gezogen hatten, während sich noch die spanischen Bataillone auf dem Marsche befanden, um sie in den Sümpfen abzufangen, hatten sie sich gänzlich unerwartet wieder westlich gewandt, wobei es ihnen gelungen war, in wenigen Gefechten alle ihnen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen.

Jetzt befindet sich Gomez wieder im Herzen der Provinz Matanzas und Maceo steht von Neuem beinahe vor den Thoren von Havana.

Unmittelbar außerhalb der Stadtgrenze wurde auf der nach Matanzas gehenden Bahnlinie auf Bahnzüge gefeuert, und am Montag Abend fand nur drei Meilen außerhalb der Vorstadt Jesus del Monte, einer kleinen Ansiedlung, wohin von Havana regelmäßige Pferdebahnwagen und Omnibusse laufen, ein heftiges Gefecht statt. Ein amtlicher Bericht darüber ist jedoch nicht veröffentlicht worden.

Rußland.

St. Petersburg, 3. März. — Der Gouverneur von Irkutsk, Generalmajor Swotlitsky, hat in Erwiderung auf Anfragen betreffs der Berichte über die Rückkehr des Nordpolfahrers Dr. Nansen hierher telegraphiert, daß der Handelsmann Peter Iwanowitch Kuchnarew in Ust Yansk unterm Datum des 10. November an den Kaufmann Kuchnarew in Yakutsk wie folgt geschrieben habe: „Wir hören, daß Dr. Nansen den Pol erreicht, bisher unbekannt gewesenes Land entdeckt hat und jetzt zurückgekehrt ist. Daraus folgt, daß das nördliche Eismeer jetzt erforscht ist."

Gouverneur Swotlitsky sagt noch in seiner Depesche, daß diese Nachricht durch keine anderen Quellen bestätigt werde, er hat jedoch einen seiner Beamten im Werhoyansk-Distrikt angewiesen, sich nach Ust Yansk zu begeben, um sich über die Nachricht zu vergewissern und wenn nötig, der Expedition Beistand zu leisten.

Durch vorstehende Depesche lassen sich mehrere dunkle Punkte in dem Bericht über Dr. Nansen's Rückkehr aufhellen. Der Umstand, daß von 2 Kuchnarew's bei der Uebersendung des ersten Berichtes die Rede war, hat zu einiger Verwirrung und zu Zweifel Anlaß gegeben, ob der Bericht überhaupt auf eine glaubwürdige Quelle zurückzuführen sei. Es wurde darauf hingewiesen, daß, wenn der Bericht von dem Kaufmann Kuchnarew in Yakutsk herrühre, kein Grund dafür vorhanden sei, ihm sonderliche Wichtigkeit zuzuschreiben, da dieser Kaufmann keine besondere Gelegenheit gehabt haben würde, direkte Nachrichten über Dr. Nansen's Rückkehr zu erlangen. Nun heißt es aber in obiger Depesche des Gouverneurs, der in Yatusk wohnhafte Kuchnarew habe die Nachricht von dem Händler Peter Iwanowitch Kuchnarew erhalten. Nun ist Peter Iwanowitch Kuchnarew der beglaubigte Agent Dr. Nansen's und ist mit einer Lieferung von Eskimohunden für die Expedition betraut gewesen. Sein Handelsposten in Ust Yansk liegt am Nördlichen Eismeer an der Mündung des Yana-Flusses, gerade südlich von Liskowisland, einer der Neusibirischen Inseln und weniger als 200 Meilen östlich vom Lena Delta.

Außer der Thatsache, daß als Datum des Briefes des Händlers Kuchnarew der 10. November angegeben ist, ist wenig weitere Auskunft in der Depesche des Gouverneurs von Yakutsk enthalten, die nicht schon in der ersten Depesche vom 13. Februar enthalten gewesen wäre.

Mittel- und Süd-Amerika.

Guayaquil, Ecuador, 3. März. — Auf der Plaza Rocafuerte ist von Cubanern und deren Freunden eine große Massenversammlung abgehalten worden. Der Zweck war, den Ver. Staaten für die Anerkennung der Cubaner als kriegführende Macht zu danken. An der Spitze des Umzuges schritt Eduardo Agüerro, welcher eine cubanische Flagge schwenkte. Vor dem amerikanischen Consulate hielt der Zug an, und die versammelte Volksmenge brachte auf die Ver. Staaten und Cuba Hochs aus. Die Menge begann darauf „Nieder mit Spanien" zu rufen, worauf sich die Polizei einmischte und sie auseinandertrieb.

Managua, Nicaragua, 3. März. — Die Regierung von Nicaragua hat heute eine Commission nach Salvador gesandt, welche aus einem bevollmächtigten Gesandten, dem Herrn Matus, dem Legationssekretär Carajo, und dem Ingenieur Clime besteht. Diese Commission wird mit einer ähnlichen Commission aus Costa Rica zusammentreffen, und beide werden der Regierung von Salvador, welche das Schiedsrichteramt übernommen hat, die seit langer Zeit schwebende Grenzstreitfrage zwischen Nicaragua und Costa Rica unterbreiten, welche so häufig schon gedroht hat, beide Länder in einen Krieg zu verwickeln.

Inland.

Port Townsend, Wash., 6. März. — Der Dampfer City of Topeka ist gestern Abend mit 350 Passagieren, 110 Hunden und einer vollen Ladung Fracht, von hier nach Alaska abgegangen.

Viele Passagiere haben sich, nachdem sie ihre Fahrt entrichtet hatten, ohne einen Dollar in der Tasche, auf die Reise nach der Gegend am Yukon begeben.

Der Dampfer Willape ist ebenfalls gestern mit Passagieren, Hunden und Frachtgütern nach Alaska abgegangen.

Der Dampfer Alki, mit Platz für 420 Passagiere, ist heute von San Francisco angekommen und geht am Montag nach Alaska ab.

Passagiere, welche vom Dampfer Topeka an Land gekommen waren, boten bis zu $50 das Stück für große Hunde, um die Schlitten zu ziehen, mit denen sie nach der Ankunft in Juneau die Goldfelder erreichen wollen.

Vor drei Jahren verließ Peter Wilborg seine californische Heimat und begab sich nach Cook's Inlet, Alaska, und drei Jahre lang arbeitete er unablässig in den Goldfeldern. Im vergangenen Herbst kam er zum Besuche zurück und brachte $48,000 in Goldstaub und Körnern mit. Davon hinterlegte er $35,000 in einer Bank in San Francisco und behielt die übrigen $13,000 für eine Erholungsreise in der Tasche. Nachdem er vier Monate in östlichen und südlichen Städten zugebracht hatte und sein Taschengeld so ziemlich auf die Neige gegangen war, machte er sich gestern Abend mit dem Dampfer City of Topeka wieder auf die Rückreise nach den Goldfeldern in Alaska.

Während der Dampfer am Werft lag, amüsierte er sich damit, daß er Hände voll Silberdollars unter die am Werft versammelten Jungen warf. Jeder Junge, dem es gelang, den alaskanischen Goldonkel mit einem Schneeball zu treffen, wurde mit einer Handvoll Silbergeld dafür belohnt, und Wilborg schien ebenso viel Vergnügen dabei zu haben wie die Jungen.

Als endlich der Dampfer vom Werft abging, ließ er noch einen Extrasilberhagel unter die Jungen hinfliegen.

Harrisburg, Pa., 5. März. — Der Tag für die Hinrichtung des H. H. Holmes, der der Ermordung des Benjamin F. Pitzel überführt wurde, der aber außerdem noch 21 anderere Menschen um die Ecke gebracht haben soll, ist vom Gouverneur Hastings auf den 7. Mai angesetzt worden. Die Entscheidung des Obergerichts, welche das Urteil erster Instanz bestätigte, traf heute im Executivdepartement ein und wurde sofort von Sekretär Baitler dem Gouverneur vorgelegt. Der Gouverneur meinte dem Mordbuben wenigstens eine Frist von 60 Tagen bewilligen zu müssen, während deren er sich für den Tod vorbereiten könnte. Der Hinrichtungsbefehl wurde sofort ausgefertigt und an den Sheriff Clement von Philadelphia geschickt.

Omaha, Neb., 3. März. — Aus den östlichen und mittleren Staaten treffen häufig Berichte ein, daß daselbst von gewissen Leuten Sammlungen für Notleidende im Staate Nebraska veranstaltet werden. Diese Leute geben wahrhaft haarsträubende Schilderungen von dem angeblich im Staate herrschenden Notstande, und in den meisten Fällen gelingt es ihnen, einige Dollars herauszuschlagen, die jedoch nicht den Notleidenden, sondern den Sammlern, elenden Schwindlern, zu Gute kommen. Der Sekretär der staatlichen Ackerbaubehörde hat nämlich auf Grund sorgfältiger Untersuchungen festgestellt, daß von einem eigentlichen Notstande thatsächlich nicht die Rede sein kann, und daß folglich auch keinerlei Sammlungen veranstaltet zu werden brauchen. Die Mißernte im westlichen Teile des Staates in 1894 verursachte allerdings in jenem neubesiedelten District einen schlimmen Notstand, der jedoch durch freigebige Beisteuern, die von allen Teilen einliefen, so gut es anging gelindert wurde. Im Jahre 1895 war die Ernte im Staate im Großen und Ganzen eine Durchschnittsernte, wenngleich dieselbe nicht gut verteilt war, indem manche Teile die beste je dagewesene Ernte hatten, andere eine nur mittelmäßige. Zum Glück waren die Gegenden, in denen die Ernte knapp war, im wohlhabendsten District gelegen, so daß sie ohne allzu schwere Bedrängnis die Mißernte zu ertragen vermochten. Die Viehzucht im Staate wird in großem Maßstabe betrieben; nach Ohio und Indiana gehen große Massen Nebraskaer Heu. Die Geschäfte heben sich und die Aussichten sind gut. Ueber eine Million Acker Land im westlichen Teile Nebraskas, wo der Regenfall immer spärlich gewesen ist, und wo das Land sich nur zur Grasgewinnung und als Viehweide eignet, wird in diesem Jahre durch künstliche Bewässerung für Landwirtschaft bestellt werden.

New York, 1 März. — Der gestrige fast unaufhörliche, warme Regen und das heutige Thauwetter haben im Staate New York den Frost aus der Erde gebracht und das Eis im Hudson flott gemacht, und zahlreiche Keller sind unter Wasser. Auf vielen Eisenbahnen ist der Verkehr gestört, da der Bahnkörper ausgewaschen ist, und in vielen Städten sind die Straßenbahnen durch das Hochwasser lahmgelegt. In der Stadt New York ist kein nennenswerter Schaden angerichtet. Das Eis ist fast alle aus dem North- und East River und dem Hafen verschwunden.

In Saratoga waren die Keller mit Wasser angefüllt und die Straßen überflutet. Bei Schuylerville sind 3 Dämme geborsten und alle Brücken zwischen Ballston Spa und Rock City Falls sind fortgeschwemmt. In Whitehall steht das Wasser im Wodd Creek höher als seit 30 Jahren. Der Damm der großen Champlain Seidenmühle ist derartig mitgenommen, daß 300 Arbeiter brotlos sind, solange der Damm nicht repariert ist. In Whitehall allein beträgt der Verlust $30,000. In Amsterdam ist den Fabriken großer Schaden zugefügt worden, da der Bach Chucktanan überlief. Der Mohawk-Fluß steht sehr hoch nnd hat seine Ufer auf der niedrig belegenen Strecke übertreten. Dadurch ist in der Umgegend von Fonda großer Schaden angerichtet worden. Im Hudson stehen die Docks unter Wasser, und die in den Waarenspeichern liegende Baumwolle hat empfindlich gelitten.

Verlangt.

Respectable deutsche Männer zur Uebernahme der Agentur für in jedem Hause leicht verkäufliche Artikel. Erfahrung nicht nothwendig, einfache Arbeit und gute Bezahlung garantirt. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort für Circulare und kostenfreie Proben an 1'96—?

C. J. Shoop & Co.,
No. 300 State Straße, Racine, Wis.

Shoemakers
Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1 Exemplar, portofrei	$	.15
5 Exemplare	"	.65
12 "	"	1.56
25 "	"	3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Die ihr ein Heim sucht
Hier ist eine Gelegenheit!

Das Land-Departement der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft bietet feil zum Verkauf 75,000 Acker schönes Ackerbauland in dem berühmten Red River Thale in Norman, Clay und Wilkin Counties in Minnesota.

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der westlichen Mennoniten-Ansiedlung in Manitoba sehr ähnlich.

Diese Gegend ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen; auch für Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse und Nebenfrüchte aller Art. Natur- und zahmes Gras liefern eine sichere Ernte, welches der Schaf- und Viehzucht sehr zu Gunsten kommt.

Der Regen ist gesichert und genügend, und in Brunnen von 10 bis 30 Fuß Tiefe erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für $2.50 bis $5.00 per Tonne zu kaufen, und Brennholz kauft man für $1.50 bis $3.00 per Cord.

Bauholz für Haus und Stall kauft man für $15.00 bis $18.00 das Tausend.

Das Klima ist sehr gesund und gänzlich frei von Malaria.

Eine Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde haben sich kürzlich in der Umgegend von Ulen Land gekauft. Sie kamen vom südlichen Minnesota und von Nebraska. Herr Peter Jansen von Jansen, Nebraska, welcher unten den Mennoniten sehr bekannt ist, kaufte sich 640 Acker im Centrum dieser Mennoniten-Ansiedlung, nahe Ulen.

Dieses Land wird vom Land-Departement der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für $4.00 bis $10.00 per Acker verkauft, und zehn Jahre den wirklichen Ansiedlern zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle Commissionskosten.

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens, welcher den meisten Rundschaulesern in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch genaue Auskunft geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um Landkarten und Beschreibung, welche kostenfrei zugesendet werden, und um andere Auskunft über die Länder der Northern Pacific Eisenbahn, wende man sich an

44'95—43'96

C. W. MOTT,
General Emigration Agent,
St. Paul, Minnesota.

WM. H. PHIPPS,
Land Commissioner.

Neue Mennonitische Ansiedlung
zu Elkhart, Minnesota.

Ich habe 50,000 Acker schönes Ackerbauland in Mille Lacs und Morrison Counties, Minnesota in der Umgebung von der Station Milaca an der Great Northern Bahn. Diese Station ist etwa 65 Meilen von Minneapolis und 100 Meilen von Duluth und West Superior.

Diese Länder liegen unter Wald mit einem tüchtigen Wuchs von weißen und roten Eichen, Ahorn, Ulme und Pappel. Inmitten dieser Wälder sind Wiesen, welche schönes Heu liefern oder auch für den Pflug zum Aufbrechen fertig liegen.

Diese Länder offeriere ich zu den niedrigen Preisen für von $4.00 bis $8.00 per Acker, mit günstigen Bedingungen: Der unbezahlte Betrag trägt 7 Prozent Zinsen jährlich. Das Land ist besonders für Viehzucht und Melkerei geeignet, aber liefert auch große Erträge in Weizen, Hafer, Gerste und alle Sorten Getreide, auch Korn, Gemüse und Kartoffeln, alles bester Qualität. Die Märkte sind die Besten weil sie in der Nähe der großen Städte Minneapolis, St. Paul, Duluth und West Superior liegen; die Frachtraten sind nu $7\frac{1}{2}$ bis zu 9 Cents per hundert Pfund. Das Land ist gut bewässert mit Bächen und Flüssen; das Wasser ist klar und frei von Alkali (Laugensalz), auch ist kein Alkali im Boden. Genügend Holz zum Bau für Häuser, Zäune und Brennmaterial. Ausgezeichnetes Klima. Keine Steppenwinde oder Dakota Blizzards. Der Ort ist ein Ideal für ein freundliches Heim. Ein großer Streifen dieses Landes ist besonders reserviert für die Brüder.

Käufer erlauben wir freie oder billige Fahrt: Wer nämlich 80 Acker Land kauft reiset frei wenn die Kosten nicht über $15 sind, und wer 160 Acker kauft reiset frei wenn die Kosten nicht $30 übersteigen. Um weitere Auskunft wende man sich an den Eigentümer **THEODOR F. KOCH, 176 E. 3rd St., St. Paul, Minnesota,** oder an **Geo. A. Moomaw, 504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.,** einziger Agent für die Brüder. 8'96—33'96

Marktbericht.

6. März 1896.

Chicago, Ill.

Weizen	68 —$69\frac{1}{8}$
Mais	$27\frac{1}{4}$—30
Hafer, No. 2	$19\frac{1}{4}$—20

Viehmarkt.

Stiere	$3 25 —4.55
Kühe, Bullen 2c	1.50 —3.85
Kälber	2.25 —6 12
Schweine	3.15 —4.20

Milwaukee, Wis.

Weizen	$63\frac{1}{4}$—$66\frac{1}{4}$
Gerste No. 2	29 —$32\frac{3}{4}$

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4 40
Kälber	3.00— 4.55
Bullen	2.00— 3.25
Milchkühe	19.00—30 00
Kühe	1.80— 2.15
Schweine	3.90— 4.00
Schafe	2.25— 3.25
Lämmer	3.50— 4.25

Minneapolis, Minn.

Weizen	$60\frac{1}{4}$—$62\frac{1}{4}$

Duluth, Minn.

Weizen	$62\frac{1}{4}$—$63\frac{3}{8}$

St. Louis, Mo.

Weizen	$65\frac{3}{8}$—$71\frac{1}{2}$
Mais, No. 2	38 —$38\frac{1}{2}$
Hafer, No. 2	24 —26
Roggen, No. 2	—38

Viehmarkt.

Stiere	$3.30—4.50
Schweine	3.90—4.10

Kansas City, Mo.

Weizen	60 —65
Mais	22 —$23\frac{1}{4}$
Hafer, No. 2	16 —19

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—3.60
Kühe	1.50—3.85
Schweine	3.50—3.95

Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressiere man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Deutsche Baumschule.

Offeriere auch dieses Jahr einen großen Vorrat von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, deutsche Zwetschen, russische Aprikosen, russische Maulbeer, sowie Weinreben, Beeren, Blumensträucher und Waldbaumsetzlinge. Ich bezahle die Frachtkosten auf Bestellungen von wenigstens $10.00. Preisliste frei. Schreibt in deutsch oder englisch. Adressiert

CARL SONDEREGGER,
6—15'96 Fairbury, Nebraska.

Krebs geheilt,

Frau Buise, Johnson, Ind. Terr., die seit 5 Jahren an einem Krebs in der linken Brust litt, und schon am Rande des Todes schwebte. Acht verschiedene Aerzte der Umgegend sprachen der Frau schon den Tod zu im Fall eine Operation vorgenommen würde. Freunde der Leidenden rieten Dr. Entz von Hillsboro, Kansas zu consultieren, der auch Hoffnung zusprach, dem auch das große Werk anvertraut wurde. Der Krebs wog 9 Pfund als er entfernt war. Folgendes ist ein Auszug eines Briefes des behandelnden Arztes: „Geehrter Dr. J. J. Entz! Berichte hiermit daß Frau Buise's Wunde ganz geheilt ist (3 Wochen nach der Operation). Ihre Kraft nahm täglich zu vom ersten Tage an und sie ist bereit zu beschwören, daß Dr. Entz der größte Mann in Kansas oder sonstwo ist. Ich füge noch hinzu, daß die Operation äußerst geschickt ausgeführt wurde und ein schlimmer Fall wie dieser, hätte nicht besser behandelt werden können als Sie mit Ihrer Instruktion gethan haben. Achtungsvoll W. B. Tachett, M. D.

Um nähere Beschreibung chronischer Leiden und ein Büchlein, welches chronische Krankheiten behandelt, wende man sich an 1'96—1'97

J. J. ENTZ, M. D.,
HILLSBORO KANS.

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißen Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co.
Box 350, Freeport, Jll.

27'95—26'96

GREEN SEAL **STOP THAT SLIPPING** GREEN SEAL

and save fuel and power by using Green Seal Belt Dressing. Guaranteed to keep any belt from slipping the moment it is applied. Write us and we will send you a package subject to your approval.

GREEN SEAL The Phoenix Oil Co. GREEN SEAL
CLEVELAND, O.
Agents Wanted.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstriefarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Groneries, und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse. 20'95—19'96

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

A. U. Chamberlain's
Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

C. A. Foster's
weitwürfige Säemaschine

zum Säen von

Weizen, Roggen, Hafer, Flachs, Grassamen, Buchweizen, Reis.

Eine Person kann bei gewöhnlichem Gehschritt 4—8 Acres per Stunde säen. Jeder Farmer, der diese Säemaschine kennt, giebt zu, daß sie viele schwere Arbeit, Zeit und ¼ des Samens erspart und den Samen viel gleichmäßiger auswirft als dies mit der Hand oder irgend einer andern Maschine möglich ist. Diese Säemaschine säet irgend eine Art Samen zu irgend einer gewünschten Menge per Acre auf 27—50 Fuß Breite per Gang. Der Samen wird nicht in die Höhe geworfen und daher von einem gewöhnlichen Winde auch nicht beeinträchtigt. Die Maschine kann schnell auf irgend eine gewünschte Menge Samen gestellt werden und verstopft sich nie. Der Samensack hält ein Buschel. Diese Säemaschine ist garantirt, und wird gut verpackt gegen Einsendung von $1.50 verschickt. Bestellungen übernimmt die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

CHEAP EXCURSIONS TO THE WEST AND NORTHWEST.

On March 10, and April 7, 1896, the North-Western Line (Chicago & North-Western R'y) will sell Home Seekers' excursion tickets at very low rates to a large number of points in Northern Wisconsin, Michigan, Northwestern Iowa, Western Minnesota, Nebraska, North Dakota and South Dakota, including the famous Black Hills district. For full information apply to ticket agents of connecting lines or address

A. H. Waggener, T. P. A., 7 Jackson place, Indianapolis, Ind.

P. Richert, M. D.

Homeopatischer Arzt.

Führe alle Arten wundärztliche Operationen aus. Behandle Frauen- und Kinder-Krankheiten, sowie Krankheiten des Auges und des Ohres.

Behandlung chronischer Krankheiten und Brüche eine Specialität.

P. Richert, M. D.
13'95—12'96 Goessel, Marion Co., Kans

Dietrich Philipp's Handbüchlein.

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.